Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 17. Juli 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang—No. 169

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Der Wahlkampf.

Kansas City, Mo., 17. Juli. Fünf bis sechstausend Menschen begrüßten am Bahnhof den Präsidentschaftskandidaten W. J. Bryan enthusiastisch. Der Versammlung vor dem „Coates Hotel" wohnten über zehntausend Personen bei. Bryan hielt vom Balkon herab eine längere Rede, worin er sagte, die von der demokratischen Nationalkonvention in Chicago angenommene Prinzipien-Erklärung sei eine der glänzendsten Darlegungen öffentlicher Politik, die je von einem Nationalkonvent gutgeheißen worden sei; sie sei demokratisch in jedem Satz, jedem Wort, jeder Silbe, sie bringe die Partei wieder zu der Höhe ihres Begründers Thomas Jefferson empor, und sie spreche zum Herzen des amerikanischen Volkes. Die Rede wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. — Heute Vormittag setzte Bryan seine Reise nach Lincoln, Nebr., fort.

Auf der Fahrt hierher, wobei sich an jeder Station Volksmengen versammelten, hielt Richard P. Bland in Jefferson und Chamois, Mo., auch die ersten, obwohl kurzen Ansprachen zugunsten Bryans. Die Eisenbahn-Arbeiter in Jefferson überreichten Frau Bryan einen Riesenstrauß von Lilien.

Little Rock, Ark., 17. Juli. Die Staatskonvention der Volkspartei von Arkansas stellte A. W. Files von Pulaski per Akklamation zum Gouverneurskandidaten auf.

Der Großmeister der Arbeitsritter, Hr. Sovereign, hielt eine längere Rede an die Konvention, worin er sich entschieden dafür aussprach, Bryan als Präsidentschafts- und Sewall als Vizepräsidentschafts-Kandidaten gutzuheißen und einmüthig das hinter McKinley stehende Monopols- und Wucherer-Element zu bekämpfen.

St. Louis, 17. Juli. In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung hervorragender Goldwährungs-Demokraten wurde der erste Schritt zur Verleugnung der Kandidaten und der Prinzipien-Erklärung der Chicagoer demokratischen Nationalkonvention gethan. Man beschloß, einen Aufruf zu einer Staatskonvention der Gold-Demokraten von Missouri zu erlassen, und diese soll die Frage erwägen, ob ein besonderer Wahlzettel in's Feld gestellt werden soll, oder nicht. Es werden Zirkulare an die Goldführer im ganzen Lande versandt, und diese um ihren Beistand ersucht werden.

New York, 17. Juli. Eine Spezialdepesche aus Genf, in der Schweiz, enthält ein ausführliches Interview mit dem, sich jetzt dort aufhaltenden Goldwährungsdemokraten Watterson von Kentucky, dem Herausgeber des Louisviller „Courier-Journal". Watterson spricht sich darin sehr günstig über die Kandidaten aus, welche auf der Chicagoer demokratischen Nationalkonvention aufgestellt wurden, dagegen verwirft er die von der Konvention angenommene Prinzipien-Erklärung vollständig.

Culpepper, Va., 17. Juli. Die Angabe, daß der demokratische Präsidentschaftskandidat W. J. Bryan von Hause aus O'Bryan heiße und erst in Lincoln, Nebr., seinen Namen geändert habe, ist völlig grundlos. Sein Urgroßvater William Bryan war 1752 in dieses County gekommen und wohlbekannt.

St. Louis, 17. Juli. Nach einer Debatte, welche nahezu vier Stunden dauerte, hat der Jefferson-Klub, die demokratische Haupt-Organisation dahier, mit 62 gegen 34 Stimmen die Kandidaten und Prizipien-Erklärung der Chicagoer demokratischer Nationalkonvention anerkannt. Der Klub-Präsident Wells trat daraufhin aus.

Möbel-Industrielle-Konvention.

New York, 17. Juli. Die „Furniture Association of the United States" beendete hier ihre 4. Jareskonvention, und die nächstjährige wird in Grand Rapids, Mich., stattfinden. Bei den Beamtenwahlen für das neue Jahr wurden gewählt: Präsident Alexander H. Revell von Chicago, Erster Vizepräsident J. Howard Cooperthwait von New York, Zweiter Vizepräsident Anthony Cook von Cincinnati, Sekretär Myer E. Emrich von Chicago, Vollzugs-Ausschuß: M. A. Hayman von Grand Rapids, J. F. Dougherty von New York, M. M. Mulvihill von St. Louis, J. Stottenborg von Cincinnati, Edward Hood von Jersey City, E. W. Lynch von Worcester, Simon Fisch von Chicago.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Fürst Bismarck und Scandia von Hamburg; Britannic von Liverpool; Weimar von Bremen.

Philadelphia: Switzerland von Antwerpen.

Baltimore: Aachen von Bremen.

Boston: Norwegian von Glasgow.

An Lewis Island vorbei: Norge, von New York nach Stettin.

Liverpool: Sagamore von Baltimore.

Hamburg: Normannia von New York.

Abgegangen.

Baltimore: Moravia nach Hamburg.

Queenstown: Adriatic, von Liverpool nach New York.

London: Mohawk nach New York.

Großes Boot-Unglück.

Cleveland, 17. Juli. Unweit der Erz-Docks der Cleveland & Pittsburg-Bahn gab es gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr einen sehr traurigen Unfall auf dem alten Flusse. Ein kleines Flachboot, in welchem 20 auf der Heimkehr begriffene Erz-Arbeiter dichtgedrängt über das Wasser fuhren, schlug unter dem Einfluß der vom vorbeifahrenden großen Dampfer „Aragon" aufgeworfenen Wellen und der hierauf folgenden Panik um, alle Insassen stürzten in's Wasser, und mindestens 10 Arbeiter ertranken.

Die Liste der Umgekommenen, soweit bekannt, ist folgende: William Saunder, August Kasten, Fritz Bartel, Christian Gerlach, Charles Kraus, Karl Bohrmeister, Julius Erke, Christian Gehren, — Prokup, und Michael Lynch. Alle diese, mit Ausnahme von Fritz Bartel, hinterlassen Familien.

(Später:) Es sind bis jetzt im Ganzen 15 Leichen gefunden worden, darunter auch diejenige des Preßmannes William Buelow.

Das 26. Opfer.

Omaha, Neb., 17. Juli. Frl. Eva Neilson, eine Schullehrerin, starb an den Verletzungen, welche sie unlängst bei der schrecklichen Bahnkatastrophe zu Logan davongetragen hatte. Damit ist die Zahl der Umgekommenen auf 26 gestiegen.

Vom Obergericht aufrechterhalten.

Indianapolis, 17. Juli. Das (auch für Illinois sehr interessante) Gesetz bezüglich Regulirung der Wettrennen in Robey wurde vom Staatsobergericht aufrechterhalten.

Leichenbestatter-Konvention.

Pittsburg, 17. Juli. Die Konvention des Nationalverbandes der Leichenbestatter und Einbalsamirer gelangte zum Abschluß, und die nächste wird im September 1897 in Detroit stattfinden.

Am Schluß der Konvention fanden noch praktische Darstellungen verschiedener Systeme des Einbalsamirens und endlich ein Bankett im „Victoria Hotel" statt.

Die „Hibernians."

Detroit, 17. Juli. Die Konvention des „Ancient Order of Hibernians" beendete ihre Arbeiten. P. J. O'Connor wurde als Präsident wiedergewählt, ebenso John C. Weadock als Vizepräsident. Es wurde beschlossen, am 21. Juni 1898 einen nationalen Feiertag abzuhalten, zu Ehren des 100jährigen Jubiläums des Freiheitskampfes Irlands.

Noch eine Ministerkrise.

Fredericktown, N. B., 17. Juli. — Achtb. L. B. Blair hat als Premierminister und Justizminister von New Brunswick abgedankt. Auf seine Empfehlung hin wurde Achtb. James Mitchell vom Gouverneur Frazer mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. In dieses dürfte auch Blair, und zwar als Eisenbahn- und Kanalminister, eintreten.

Ausland.

Deutschland und die Pariser-Ausstellung.

Berlin, 17. Juli. Nach und nach dringt aus den halbamtlichen Blättern Bestimmteres über die Stellungnahme der Regierung hinsichtlich der Betheiligung an der neuesten Pariser Weltausstellung seitens des deutschen Reiches in die Oeffentlichkeit. Die Regierung nimmt dabei den Standpunkt ein, daß, nachdem die Franzosen der Einladung zu den Kanal-Festlichkeiten in Kiel Folge geleistet hätten, eine Ablehnung ihrer Einladung zur Betheiligung an der Weltausstellung von 1900 aus politischen Gründen unmöglich sei, daß indeß die Industrie als private Unternehmung noch immer nach ihrem eigenen Gutdünken handeln könne.

Curtius-Begräbnißfeier.

Berlin, 17. Juli. Unter großer Betheiligung fand die Begräbnißfeier für den jüngst verstorbenen Philologen und Schriftsteller Curtius statt. Das Kaiserpaar war durch den Staatssekretär v. Bötticher vertreten und ließ zwei prachtvolle Kränze auf den Sarg legen.

Der Negerschinder als Amtsrichter.

Berlin, 17. Juli. Der berüchtigte Assessor Wehlan, dessen milde Disziplinarstrafe, die über ihn wegen der in Deutsch-Ostafrika als Gouverneur verübten Greuel verhängt wurde, so großes Aufsehen erregte, ist jetzt in den preußischen Justizdienst eingetreten und wird nächstens eine Amtsrichter-Stelle erhalten. Man hofft, daß er wenigstens nach einem möglichst nördlich gelegenen Gerichtsbezirk versetzt wird, damit er keine Gefahr läuft, wieder dem „Tropenkoller" zu verfallen.

Haberfeld-Treiben.

München, 17. Juli. Zu Sauerloch in Bayern fand jüngst wieder ein sogenanntes Haberfeld-Treiben statt (was sich mit dem amerikanischen Weißkappen-Unfug einigermaßen vergleichen läßt). Mehrere der aktiven Theilnehmer wurden auf frischer That verhaftet. Zum großen Erstaunen Aller fand man später, daß sich auch der gestrenge Herr Bürgermeister von Sauerloch in höchsteigener Person unter den gefangenen „Haberern" befand.

Drehen den Spieß um.

Berlin, 17. Juli. Es war ein zweischneidiges Schwert, welches der verflossene preußische Minister des Innern von Köller gegen die Sozialdemokratie gebrauchte, als er die Wahlvereine derselben auf den Grund hin auflöste, daß dieselben dem Vereinsgesetze zuwider untereinander zu einer einheitlichen Organisation verbunden seien. Jetzt richtet sich die Schärfe dieses Schwertes auch gegen die konservativen Freunde des Herrn von Köller, die Agrarier. Der Sozialistenführer Bebel hatte in einer an die Regierung gerichteten Interpellation verlangt, daß gegen den Bund der Landwirthe in gleicher Weise vorgegangen werde, wie gegen die sozialdemokratische Parteiorganisation, weil ersterer durch die Zusammenfassung der einzelnen, ebenfalls nur Wahlzwecken dienenden lokalen Organisationen ebenso gegen das Vereinsgesetz verstoße. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, diesem Verlangen nachzugeben, und die Staatsanwälte haben sich infolge dieser neuerlichen Instruktionen bereits in mehreren Fällen genöthigt gesehen, gegen lokale Organisationen des Bundes der Landwirthe vorzugehen. Da nach der vom Fürsten Hohenlohe im Reichstage abgegebenen Erklärung in dieser Beziehung eine Aenderung des preußischen Vereinsgesetzes in Aussicht genommen ist, wird aber die Verfolgung der agrarischen Organisationen wohl nicht allzu hart ausfallen.

Rache eines Durchgefallenen.

Wien, 17. Juli. Hier hat an der militär-viehärztlich-wissenschaftlichen Akademie eine der daselbst studirenden „Viehmusen" (wie der Studentenwitz diese angehenden Thierärzte nennt) an einem Professor, der ihn hatte durch's Examen fallen lassen, blutige Rache genommen. Der Durchgefallene, Koritscha mit Namen, gab mehrere Revolverschüsse auf Professor Schindelka ab und brachte ihm zwei Wunden bei.

Jules Guichard gestorben.

Paris, 17. Juli. Jules Guichard, einer der Geschäftstheilhaber von Ferdinand de Lesseps im Suez-Kanal-Projekt und Mitglied des französischen Senats, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Der Papst hat sich erkältet.

Rom, 17. Juli. Papst Leo leidet an einer Erkältung, welche seine, ohnehin nicht starke Stimme beeinträchtigt hat und er mußte daher den beabsichtigten Empfang des neuen französischen Botschafters beim Vatikan verschieben.

400 Massakrirte.

London, 17. Juli. Eine Depesche des „Chronicle" aus Konstantinopel zufolge hat sich zu Egin, im armenischen Distrikt Diarbekr, wieder ein schreckliches Massakre ereignet, wobei 400 Personen getödtet wurden, und die Stadt ausgeplündert wurde. Die türkischen Behörden suchen, die Geschichte geheim zu halten.

Auch sollen im armenischen Distrikt Bitlis fast sämmtliche Dörfer in Trümmer verwandelt worden sein. In Aintab soll eine neue Metzelei bevorstehen.

Zweirad-Fabrik abgebrannt.

London, 17. Juli. Die große Humber'sche Zweirad-Fabrik in Coventry ist niedergebrannt. Verlust etwa 500,000 Dollars.

Zur kretensischen Frage.

Athen, 17. Juli. Die griechische Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, worin sie dieselben auf die Bedenklichkeit der Sachlage auf der Insel Kreta aufmerksam macht.

Die christlichen Abgeordneten im kretensischen Landtag haben an ihre Parteifreunde dahier telegraphirt, daß eine diplomatische Schlichtung der kretensischen Zwistigkeiten zu einer Unmöglichkeit geworden sei.

Die Cholera.

Kairo, Egypten, 17. Juli. Neuerdings wurden wieder 495 Cholera-Erkrankungsfälle und 419 Cholera-Todesfälle gemeldet.

Keine deutschen und russischen Banken.

Peking, China, 17. Juli. Die Gesuche der deutschen und der russischen Regierung um das Privilegium, Banken dahier zu errichten, um russische und deutsche Regierungsgeschäfte zu betreiben, sind von der chinesischen Regierung abgewiesen worden. Dagegen soll China in Unterhandlungen mit den Ver. Staaten stehen, im Hinblick auf die Errichtung einer amerikanischen Bank in Peking.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Schlamm statt Wasser.

In dem zwischen Clark Str., Sheffield, Noble und Fullerton Ave. gelegenen Gebiet zapften die Hausfrauen gestern zu ihrem Entsetzen statt Wassers übel riechenden Schlamm aus der Wasserleitung. Im Wasseramt sind zahlreiche Proben dieser Materie abgeliefert worden, einen materiellen Zweck hat das aber nicht gehabt, da die zuständigen Beamten sich durch Klagen und Beschwerden den Gleichmuth in der Seele ebenso wenig stören lassen, wie durch Bitten und Vorstellungen.

Ungenügendes Beweismaterial.

Dem Staatsanwalt Kern ist heute die formelle Benachrichtigung zugegangen, daß morgen, um 10 Uhr Vormittags, der Prozeß gegen Clarence White, den angeblichen Mörder des Schnittwaarenhändlers Thomas J. Marshall, vor Richter Chetlain zur Verhandlung aufgerufen werden soll. Als Vertheidiger des Angeklagten wird Anwalt Alex. D. Green fungiren. Das Beweismaterial gegen White ist übrigens trotz der gegentheiligen Versicherungen des Polizei-Inspektors Shea und seiner Genossen dermaßen ungenügend, daß nach Ansicht der Staatsanwaltschaft eine Freisprechung außer Frage steht. Mehrere Geheimpolizisten der Zentral-Station haben einen gemeinschaftlichen Bericht ausgearbeitet, in dem die unverhüllte Erklärung abgegeben wird, daß Clarence White an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen vollständig unschuldig ist. Dieser Bericht wurde heute dem Gefangenen vorgelegt, der ihn mit großem Interesse las und sich dann wie folgt, vernehmen ließ: „Das Polizei-Departement hat niemals irgend einen Schuldbeweis gegen mich in Händen gehabt. Trotzdem habe ich jetzt bereits zehn Wochen im Gefängniß zubringen müssen, und das einzig und allein deshalb, weil ich noch unter den Lebenden weile, und weil ich stets bestrebt gewesen bin, der Polizei so weit wie irgend möglich aus dem Gehege zu bleiben. Ist das Gerechtigkeit?"

Ihr Debut.

Unter der Anklage des Ladendiebstahls stand heute das Ehepaar Max Weltmann, von Nr. 187 Morgan St., vor den Schranken des Harrison Str.-Polizeigerichts. Sie waren geständig, gestern Nachmittag im Siegel & Cooper'schen Geschäftslokal Waaren im Werthe von $36 stibitzt zu haben. Frau Weltmann erzählte dem Richter Underwood, daß dieses das erste Mal sei, daß sie mit der Kriminalpolizei in Konflikt gerathen; ihr Mann habe sie zu dem Diebstahl angehalten. Daraufhin wurde Weltmann um $25 bestraft, während seine Gattin mit einem strengen Verweis davonkam. Das gestohlene Gut wurde wiedererlangt.

Ist dies das Ende?

Auf Antrag des Anwaltes J. F. Kohout, welcher den Richter John Barton Payne vertrat, hat Richter Dunne heute die von County-Kommissär McNichols gegen Herrn Payne anhängig gemachte Schadenersatzklage niedergeschlagen. Der Anwalt des McNichols hatte nämlich die Klagebegründung nicht innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit eingereicht. Ob die Klage von Neuem anhängig gemacht werden wird, das steht dahin.

Krach.

Das bekannte Piano- und Orgelgeschäft der Hallett and Davis Co., Nr. 239 Wabash Ave., hat sich heute Morgen im Countygericht für zahlungsunfähig erklären müssen. Die Verbindlichkeiten der Firma werden mit $140,000 angegeben, während die Bestände einen Werth von $283,000 repräsentiren sollen. George C. Aldrich ist beauftragt worden, die Geschäfte der Firma abzuwickeln.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* In der Nähe von Lemont ist gestern Abend ein Kanalarbeiter beim Fischfang ertrunken. Der Name des Verunglückten konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* Ein unbedeutender Kaminbrand im Burky & Milan'schen Restaurant, Nr. 158—160 Clark Str., rief heute Mittag keine geringe Aufregung unter den Gästen hervor, die sich aber bald wieder legte. Die Flammen selbst wurden noch im Keime erstickt.

* Gegen die große Mehrzahl der vielen rückständigen Steuerzahler von Cook County hat Schatzmeister Kochersperger jetzt Zahlungsurtheile in Händen, und der Sheriff wird am Montag über vier Wochen mit der Versteigerung derjenigen Grundstücke beginnen, für welche die fälligen Steuern nicht inzwischen noch bezahlt werden.

* Nach der Versicherung des Herrn Uhrig, welcher von Davidson & Sons beauftragt worden ist, die Außenstände ihres Marmor- und Granitgeschäftes am Fuße der N. Market Str. einzutreiben und die Verbindlichkeiten desselben zu begleichen, wird die Firma, deren sonstige Unternehmungen übrigens durch die Schwierigkeiten ihres Marmorgeschäftes in keiner Weise beeinflußt werden, dieses binnen Kurzem in der früheren Weise fortsetzen.

* Ald. Walker rief heute Nachmittag im Stadtrathssaal das mit der Untersuchung der Krummheiten im Eisenbahn-Ausschuß der Körperschaft betraute Spezialkomite zur Ordnung. Da mehrere Mitglieder des Komites fehlten, wurde die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Untersuchung wird wahrscheinlich verschoben werden, bis der Hauptzeuge für die Anklage, Anwalt Levi Mayer, aus Europa zurückkehrt.

Der westliche Generalstab.

Einrichtung des rep. Hauptquartiers.

Herr Mark Hanna aus Cleveland, der Impressario des Herrn McKinley von Canton, ist heute in Chicago eingetroffen, um im Auditorium das republikanische Partei-Hauptquartier für den Westen einzurichten. In der Begleitung des Chefs befinden sich die Herren Henry C. Payne aus Milwaukee, Charles G. Dawes aus Evanston und Cyrus Leland aus Kansas City. Diese Drei werden, mit unserm eigenen Doc Jamieson, den Generalstab für die westliche Kampagne bilden. Herr Dawes ist der umsichtige junge Mann, welcher den republikanischen Maschinenpolitikern von Cook County auf der letzten Staatskonvention in Springfield eine so große Ueberraschung bereitet hat. Er hatte unter der Hand die überwiegende Mehrheit der Delegaten persönlich zu Gunsten McKinleys beeinflußt, und als es zur Abstimmung kam, sahen die Herren Madden, Jamieson, Lorimer und Pease mit Schrecken, daß ihre Gefolgschaft auf ein winziges Häuflein zusammengeschmolzen war. Herr Hanna glaubt nach dieser Leistung in dem Mr. Dawes eine tüchtige Kraft zu sehen. Indem er Dawes mit Jamieson zusammenspannt, hofft er auf gute Resultate rechnen zu dürfen.

Unvorsichtige Zwillinge.

Es sind aus der Kriminalgeschichte zahlreiche Fälle bekannt, daß Zwillingsbrüder ihr gleiches Aussehen benutzt haben, um der strafenden Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen. Wenn der eine Bruder etwas ausgefressen hatte und vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden sollte, dann erschien plötzlich mit harmloser Miene der andere Taugenichts neben dem Angeklagten, und die Zeugen wußten nicht mehr zu sagen, welcher von Beiden der Schuldige war. Um einen Irrthum zu vermeiden, mußte dann das Verfahren wohl oder übel niedergeschlagen werden. Statt in der angedeuteten Weise aus ihrer Aehnlichkeit Vortheil zu ziehen, sind die Zwillingsbrüder Frank und John O'Malley zusammen auf Raub ausgegangen. Gestern wurden sie im Kriminalgericht gemeinschaftlich wegen Bleiröhren-Diebstahls zu mehrmonatlicher Haft im Korrektionshaus verurtheilt.

Ein Schwarz- und ein Hellseher.

Aus dem Umstande, daß in jüngster Zeit bei der hiesigen Post wenig Gold zum Versandt eingezahlt wird, glaubt Postmeister Hesing schließen zu müssen, daß die glücklichen Besitzer von Goldmünzen diese in Anbetracht der drohenden Gestalt, welche die Silber-Bewegung angenommen hat, vorsichtig für kommende Zeiten aufbewahren. Kassirer Pratt vom Unterschatzamt theilt die Befürchtungen des Postmeisters nicht. Er hat zehn Millionen Dollars in Gold vorräthig, aber in den letzten 14 Tagen hat er davon nur $50,000 auszahlen müssen, und diese $50,000 verlangten Banken zur Deckung von Wechseln, die sie hiesigen Vergnügungsreisenden auf europäische Plätze ausgestellt hatten. Nachfragen in zahlreichen Banken haben ergeben, daß von einem Bestreben des zahlungsfähigen Publikums, sich einen Goldvorrath anzulegen, vorläufig noch nichts zu bemerken ist.

Feuer an Canalstraße.

In der Verkaufsstallung von Naumann & Friedmann, Nr. 551 S. Canal Str., brach heute zu früher Morgenstunde auf bisher noch nicht ermittelte Weise ein verheerender Brand aus, wobei drei Karrengäule ihren Tod in den Flammen fanden. Der hierdurch verursachte Verlust beträgt etwa $300. Das Flugfeuer entzündete auch die Pajgarsky'sche Bäckerei, theilte sich von hier dem Wohnhaus Nr. 553 S. Canal Straße mit und richtete einen weiteren Schaden von $200 an, der indessen ebenfalls genügend durch Versicherung gedeckt ist. Der zur Maxwell Str.-Polizeistation gehörige Blaurock Mulbrandon stürzte, als er die Bewohner auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam machen wollte, eine Treppe hinab und erlitt eine schlimme Kniescheibenverrenkung. Er mußte nach seiner Wohnung, Nr. 621 S. Canal Straße, gebracht werden.

In den Anlagen der „Chicago Aeriform Carbon Co.", Nr. 40 W. Polk Straße, explodirte heute Vormittag eine Gasmaschine, doch wurden die hiedurch zum Ausbruch gekommenen Flammen noch im Keime erstickt.

Schelters Unthat.

Der Kutscher Christian Schelter, von Nr. 2934 Iglehardt Place, welcher vor Kurzem sein armes Weib mit einer Axt entsetzlich zurichtete, stand heute unter der Anklage des Mordanfalles vor den Schranken des Armory-Polizeigerichts. Kadi Richardson mußte das Verhör aber auf den 27. Juli verschieben, da Frau Schelter noch immer, dem Tode nahe, im Mercy-Hospital darniederliegt. Ihr Aufkommen soll mehr als zweifelhaft sein.

Der Unmensch wurde unter hoher Bürgschaft nach dem Gefängniß zurückgesandt.

Unter $30,000 Bürgschaft.

„Red" Sullivan den Großgeschworenen überwiesen.

In der Person des William, alias „Red" Sullivan glaubt die Polizei bekanntlich den „Kurzen" des Räuber-Trios hinter Schloß und Riegel gebracht zu haben, das wochenlang einen Ladenraub nach dem andern verübte, ohne auf frischer That ertappt werden zu können. Auch der Mordanfall auf den Polizei-Sergeanten Sauer von der Ost Chicago Ave.-Station wird dem jungen Strolch zur Last gelegt.

Heute Vormittag nun wurde Sullivan, direkt dieses letzteren Verbrechens sowie der Räuberei in der Geschäftsoffice der „New York Biskuit Co." bezichtigt, dem Kadi Richardson in der Armory vorgeführt. Die Polizei hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um dem gefährlichen Patron keine Gelegenheit zum Entwischen oder zu sonstigen dummen Streichen zu geben; von zwei handfesten Detektives begleitet, wurde „Red" Sullivan in das mit neugierigen Zuschauern dicht besetzte Gerichtszimmer geführt, wo er mit lächelnder Miene auf dem Armsünderbänkchen Platz nahm, bis sein Fall aufgerufen wurde. Die Polizei wollte zuerst eine Vertagung beantragen, da Sergeant Sauer noch immer schwer krank im Spital darniederliegt, ließ diese Absicht aber fallen, als der Angeklagte kurzer Hand auf ein Vorverhör verzichtete. Dies erleichterte auch dem Richter Richardson die ganze Sache sehr, zumal von der „Biscuit Co." Niemand als Ankläger erschienen war.

Sullivan wurde unter insgesammt $30,000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen, die natürlich Niemand für den Hallunken zu leisten gewillt sein wird.

Man will übrigens ziemlich gewichtiges Beweismaterial gesammelt haben, wonach Sullivan auch der Mörder des Weißwaarenhändlers Marshall ist, der, wie erinnerlich, bei einem Raubanfall auf die Kasse seines „Golden Rule"-Ladens an West Madison Straße kaltblütig über den Haufen geschossen wurde.

Auch „Sleepy" Burke wurde heute Vormittag demselben Richter vorgeführt und zwar auf die Anklage der Vagabondage hin. Das Verhör wurde indessen auf den 21. Juli verschoben.

Das fehlt gerade noch.

Sogar dem männlichen Raubgesindel macht die „neue Frau" jetzt offenbar Konkurrenz, und zwar wurde unserem Vorstädtchen Oak Park gestern der erste Besuch dieser allerdings wohl wenig willkommenen fin de siècle-Erscheinung zu Theil. Ein weiblicher Einbrecher in Männerkleidung, das hat gerade noch gefehlt, um das Maß voll zu machen!

Es war kurz vor Tagesanbruch, als die Gattin des am Washington Boulevard und South Grove Avenue wohnenden Anwalts Horace F. White durch ein merkwürdiges Geräusch in ihrem Schlafzimmer aufgeweckt wurde. Aengstlich um sich blickend, sah sie im Halbdunkel des Zimmers eine in Männerkleidung steckende Frauensperson umherschleichen, in der einen Hand einen schußbereiten Revolver haltend. Frau White verhielt sich unter diesen Umständen mäuschenstill und wartete ruhig den weiteren Verlauf der Dinge ab. Die kecke Einbrecherin schritt langsam auf den schweren Teppichen an die Kommode, öffnete geräuschlos das auf demselben stehende Schmuckkästchen und nahm die Geldsachen an sich. In diesem Augenblick schlug irgendwo im Hause eine Thür zu, und in derselben Sekunde war das Weib auch schon aus dem Schlafgemach verschwunden. Ein dumpfes Gemurmel im Erdgeschoß ließ erkennen, daß unten noch mehrere Spießgesellen der Einbrecherin waren, und als Frau White kurz darauf an's Fenster eilte, sah sie in der Ferne einen Wagen davonfahren, auf dem neben dem weiblichen Einbrecher zwei Männergestalten saßen. Das Gesindel entkam leider.

Von den übrigen Hausbewohnern will Niemand die unwillkommenen nächtlichen Besucher wahrgenommen haben.

Erhebt Einsprache.

Der Bürger Joseph Sokup, ein Grundeigenthümer an der Harding Avenue, hat im Kreisgericht um Einhaltsbefehle gegn die Stadtverwaltung und den Pflasterungs-Kontraktor Andrew Jaicks nachgesucht. Die Stadt läßt die genannte Straße auf Kosten der Grundeigenthümer von Jaicks mit Asphalt pflastern. Sokup behauptet, daß Jaicks sich bei der Arbeit nicht an die Bestimmungen seines Kontraktes hält, und daß seitens der Stadtverwaltung nichts geschieht, um ihn dazu zu zwingen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Oertliche Regenschauer und wärmer heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Indiana: Theilweise bewölkt; örtliche Regenschauer im südwestlichen Theile heute Abend; morgen regnerisch und wärmer; östliche Winde.

Auch für Missouri, Iowa und Wisconsin werden örtliche Regenschauer und steigende Temperatur angekündigt; muthmaßlich Gewitter heute Abend; starke südöstliche bezw. südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr [illegible] Grad; Mitternacht [illegible] Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 65 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Der trauernde Gatte.

Joseph R. Dunlop erhebt Ansprüche auf den Nachlaß seiner geschiedenen Frau.

Die am 21. Mai verstorbene Frau Eureka C. Storey hat, Dank der Umsicht, welche sie während ihrer Ehe mit dem bösen alten Mann von der verflossenen „Times" und nach dessen Tode bewies, ein Vermögen im Betrage von $385,000 hinterlassen. Als alleinigen Erben dieser hübschen Summe Geldes betrachtete sich bis vor Kurzem ein Neffe der würdigen Dame, Namens Benjamin B. Lamb. Es war vorauszusehen, daß wenigstens ein Versuch gemacht werden würde, um dieses Lamb (zu deutsch: Lamm, Lämmlein oder Schäfchen) seiner Wolle zu berauben. Herr Josef R. Dunlop von der „Dispatch" hatte sich bekanntlich nach dem Tode Wilbur F. Storeys mit der Wittwe seines Chefs ehelich verbündet. Obgleich nun dieses Bündniß nicht von Dauer war, sondern die kluge Eureka sich beeilt hat, eine Scheidung von ihrem neuen Gefährten zu erwirken, macht Dunlop jetzt doch Erbansprüche geltend. Die Scheidung will er in der Großmuth seines Herzens und im Hinblick auf den Mammon, um den es sich handelt, als nicht erfolgt betrachten. Gestern beantragte Herr Dunlop im Nachlassenschaftsgericht, daß Albert C. Schmeltz, Nr. 781 W. Van Buren Str., als Verwalter des Vermögens eingesetzt werden möge, bis die Erbschafts-Angelegenheit geregelt sei. Da Richter Kohlsaat nicht in der Stadt war, hat Herr Dunlop bisher auf seinen Antrag noch keine Antwort erhalten.

Uebertrifft sich selbst.

Ober-Baukommissär Kent weist vor seinem Ausscheiden aus dem Amte noch mit Stolz darauf hin, daß sein Departement in den letzten sechs Monaten — hauptsächlich, weil nicht mehr Geld da gewesen ist — um $466,951.32 weniger verbraucht hat, als in den korrespondirenden sechs Monaten des vorigen Jahres.

Den Ingenieur Jackson hat Herr Kent noch in aller Eile beauftragt, Pläne anzufertigen, nach denen die neuen Pumpen für die Wasserwerke—bestellt werden sollen, eine für Lake View, eine für die Station am Fuße der Chicago Ave. und eine für die 14. Str. Der Mayor und der zu Herrn Kents Nachfolger bestimmte Herr Downey haben inzwischen entdeckt, daß in der Pumpenstation von Lake eine Pumpe mit einer Leistungsfähigkeit von nahezu 3 Mill. Gallonen per Tag seit Jahren völlig unbenutzt geblieben ist. Es ist angeordnet worden, daß dieselbe auseinander genommen und nach Lake View geschafft werden soll.

Günstiger Geschäftsstand.

Gesundheitskommissär Kerr rechnet es sich zum besonderen Verdienst an, daß die Lizenseinkünfte, welche die Stadt von solchen Geschäften bezieht, die der Kontrolle des Gesundheitsamtes unterstellt sind, nunmehr eine Höhe erreicht haben, die fast zur Deckung der Betriebskosten des Departements ausreicht. Während die fraglichen Lizensgebühren für die Jahre 1893, 1894 und 1895 sich auf nur $51,576, bezw. 53,398 und $59,634 belaufen haben, sind allein in den Monaten Mai und Juni dieses Jahres $124,630 eingegangen. Diese Summe vertheilte sich auf die einzelnen Geschäfte wie folgt: Bäckereien, $4500; Fleischgeschäfte, $37,500; Milchhändler, $38,000; Kunstdüngerfabriken, $2000; Seifenfabriken, $4700; Gerbereien, $2000; Kloakenreiniger, $500; Eishändler, $6000; Leichenbestatter, $4500; Schneiderwerkstätten, $900; Hospitäler, $30, u. s. w.

Noch nicht eingefangen.

Der geriebene Gauner, welcher am Dienstag bei hellichtem Tage aus der Wohnung von Frau Emma Stamm, Nr. 293 Sedgwick Straße, 22 Dollars Baargeld und eine Anzahl Goldsachen stibitzte, erfreut sich noch immer der goldenen Freiheit. Name und Wohnung des Strolches sind der Polizei soweit völlig unbekannt. Der Diebstahl wurde zur Ausführung gebracht, als Frau Stamm während der Mittagszeit einen kurzen Besuch in der Nachbarschaft machte, und es wird angenommen, daß der Thäter ein junger Mensch ist, der Morgens bei der Bestohlenen vorsprach und ein Zimmer zu miethen wünschte. Bei dieser Gelegenheit scheint der saubere Patron das Terrain gründlich ausgekundschaftet zu haben.

Badenoch soll gehen.

Da Polizeichef Badenoch noch immer nicht Miene Macht, seinen kürzlich angekündigten Entschluß auszuführen und sein Amt niederzulegen, will Ald. Foster im Stadtrath beantragen, daß der Mayor aufgefordert werden soll, den Chef der Sicherheitsbehörde wegen Unfähigkeit zu entlassen.

* John Collins und „Ed" Joyce, zwei junge Tagediebe, deren Namen zuerst mit dem Raubzug auf die Kasse der „New York Biscuit Comp." in Verbindung gebracht wurden, sind heute von Richter Chott unter einer Strafe von je $85 der Bridewell überwiesen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Südlich von Quincy, Jll., sind die Brüder Charles und Leonhard Birrer bei einer Schwimmtour im Mississippi ertrunken.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt ist infolge der Anzapfungen durch Wucher-Spekulanten auf $96,166,292 gesunken.

— Jn Elwood, Jnd., hat die Zweirad-Firma Statey & Kramer, welche auch Zweiggeschäfte in mehreren benachbarten Plätzen hatte, Bankerott gemacht.

— Es heißt jetzt, daß die Goldwährungs-Demokraten, welche geneigt sind, einen eigenen Wahlzettel in's Feld zu stellen, auf ein baldiges diesbezügliches Signal vom Präsidenten Cleveland warten.

— Wie aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, sind die Bundesregierung und England übereingekommen, gleichzeitig am 18. Juli den Schriftwechsel über den Abschluß eines Schiedsgerichts-Vertrages und über die Venezuela-Angelegenheit zu veröffentlichen.

— Auf einer parteilosen Staatskonvention von Demokraten, Republikanern und Anderen in Lansing, Mich., wurde eine „Union Silver Party“ für Michigan gegründet. Es wurden 34 Delegaten zu der Silber-Nationalkonvention gewählt, welche nächste Woche in St. Louis stattfindet.

— Das Zollamt in Marquette, Mich., hat die Entdeckung gemacht, daß von den Häfen von Sault Ste. Marie und Port Huron aus unser Land mit schlechten Sorten Thee überschwemmt werde, welche vorher von den Prüfern in New York und Boston verworfen worden seien, worauf man sie einfach neu verpackt habe. Die Angelegenheit soll weiter untersucht werden.

— Die Coroners-Geschworenen in Omaha, Nebr., welche das jüngste große Bahnunglück zu Logan, Ja., untersuchten (wobei 28 Menschen umkamen) fällten einen Wahrspruch, welcher den Lokomotivführer und den Kondukteur des Exkursionszuges der verbrecherischen Fahrlässigkeit schuldig erklärt. Gegen Beide sind infolge dessen Haftbefehle ausgestellt worden.

— Die Freunde der Silberprägung in Minnesota hielten ihre Staatskonvention in Minneapolis ab und instruirten ihre Delegaten, zu der in St. Louis abzuhaltenden Silber-Nationalkonvention, den demokratischen Präsidentschaftskandidaten W. J. Bryan zu unterstützen. — Den auf der Silberkonvention von Michigan erwählten Delegaten wurden keine Jnstruktionen gegeben.

— Jn Escanaba, Mich., tagte die Konvention der Schiffsverlader. Kelly von Washburn wurde zum neuen Präsidenten des Verbandes erwählt, Weber von Milwaukee, Martin von Buffalo und Foster von Escanaba zum Vizepräsidenten, Barter von Detroit zum Sekretär und Schatzmeister, und D. Keefe von Chicago als Delegat zur Konvention der Gewerkschaftsföderation. Der nächstjährige Konvent wird in Cleveland stattfinden.

— Nach langen Berathungen ist die Konvention der amerikanischen Flintglas-Arbeiter in Alton, Jll., zum Abschluß gelangt, und die nächstjährige wird in Pittsburg stattfinden. Bei den Beamtenwahlen wurde W. G. Smith von Pittsburg zum Präsidenten und Schatzmeister gewählt, F. H. Williams von Baltimore zum Vizepräsidenten, John Kunzler von Pittburg zum Sekretär, und William Clare von Pittsburg zum Hilfssekretär.

— Aus Pittsburg kommt folgende Meldung: Der Präsident der „Diamond Match Co.“ in Barberton, O., erklärt, daß dieses Geschäft wegen der Präsidentschafts-Wahlkampagne eine Erhöhung seines Umsatzes um 10 bis 20 Prozent erwarte, da jetzt so viele Leute auf der Straße lebhafte politische Erörterungen anfingen und dabei in bloßer Geistes-Abwesenheit ein Streichholz nach dem anderen anzündeten, gleichviel ob sie es brauchten oder nicht!

— Der Streik an den „Brown Hoisting Works“ in Cleveland wird noch immer in erbitterter Weise fortgesetzt. Neuerdings weigerten sich auch die Motor-Bediensteten der Straßenbahn, deren St. Clair Str.-Linie nach dem Schauplatz führt, „Scabs“ dorthin zu befördern. Die Behörden sind sehr besorgt über die Sachlage, trotz des Aufgebotes von zwei weiteren Kompagnien Miliz. Diese Leute haben noch keine Huldigungs-Deputation zum Raubzoll-Präsidentschaftskandidaten McKinley nach Canton geschickt.

— Viele Depeschen über Witterungsschäden liegen aus dem südlichen Ohio, dem östlichen Kentucky und West-Virginien vor. Es sind im Ohio-Thal und anderwärts auch verschiedene Menschen umgekommen. Die Ohio-Bahn mußte den Verkehr auf der Strecke Huntington-Wheeling einstellen. Zu Grantsburg, im west-virginischen County Calhoun, wurden viele Häuser weggeschwemmt. Jn Marietta entzündete der Blitz 600 Faß Oel und zerstörte die Pumpwerke an die Oelgruben. — Jm New Yorker County Washington, zwischen Argyle und North Argyle, zerstörte ein Wirbelsturm Eigenthum im Werthe von $10,000.

Ausland.

— Eine Wählerversammlung in Asch, Böhmen, mußte infolge eines Antisemiten-Radaus aufgelöst werden.

— Eine entsetzliche Familientragödie wird aus Ungarn gemeldet. Der Gutsbesitzer Brabek im Dorfe Udvard, erschoß seine Gattin, 5 Kinder und dann sich selbst!

— Aus Wady Halfa, Egypten, kommt folgende Nachricht aus englischer Quelle: Der Bote, welcher den Kalifen in Omdurman die Nachricht brachte, daß seine Armee zu Firket geschlagen worden sei, wurde sofort am Kreuz einer langsamen Tödtung unterworfen, und der Kalif machte bekannt, daß Jeden, welcher in seiner Gegenwart den Namen Firket erwähne, dasselbe Schicksal treffen würde.

— Der berühmte französische Schriftsteller und Romanschreiber Edmond Louis Antoine Huot de Goncourt ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

— Es wird gemeldet, daß der Aufstand in der peruanischen Provinz Loreto, am oberen Amazonenstrom, jetzt völlig zu Ende sei, und die Führer sich mit Hinterlassung einer leeren Kriegskasse geflüchtet hätten.

Lokalbericht.

John W. Lanehart's Tod.

Das schon gestern berichtete Ableben seines Neffen (nicht Schwagers) John W. Lanehart ist für den Gouverneur Altgeld ein schwerer Schlag. Auf die kräftigen Schultern seines umsichtigen jungen Verwandten hatte Herr Altgeld, als er sich der Politik in die Arme warf, den größeren Theil der Last seiner Privatgeschäfte abgewälzt, und da er sich diesen jetzt selber widmen müssen wird, so hieß es gestern schon, er werde sich gezwungen sehen, von der abermaligen Bewerbung um das Gouverneurs-Amt zurückzutreten. Herr Altgeld versichert jedoch, er werde das nicht thun. Sein Gegenkandidat, Tanner, fühlte sich veranlaßt, seiner Genugthuung hierüber Ausdruck zu geben. „John P. Altgeld,“ sagte er, „ist der schwächste Kandidat, den die Demokraten mir hätten gegenüberstellen können.“

John W. Lanehart ist nur 36 Jahre alt geworden. Er wurde von deutschen Eltern, in Belleville, O., geboren, absolvirte mit 18 Jahren das Oberlin College und besuchte dann noch das College in Dartmouth, auf dem er im Jahre 1881 mit Auszeichnung die Schlußprüfung bestand. Jm selben Jahre noch kam er nach Chicago und trat hier in das Rechtsbureau seines Oheims ein, der ihn, nachdem der junge Mann zwei Jahre später zur Rechtspraxis zugelassen war, zum Theilhaber der Firma Altgeld & Lanehart machte. Während Herr Altgeld dann das Richteramt bekleidete und seit seiner Erwählung zum Gouverneur hat der Neffe den Onkel nicht nur geschäftlich vertreten, sondern auch als sein politischer Vertrauensmann fungirt. Das Verhältniß zwischen den Beiden hätte freundschaftlicher nicht gedacht werden können. Da die beiden Kinder, welche Herr Lanehart aus seiner Ehe mit Ada McElwain gehabt hat, vor einigen Jahren gestorben sind, soll der Dahingeschiedene den Gouverneur zum Erben des größeren Theiles seines auf $300,000 geschätzten Vermögens eingesetzt haben.

Lanehart war Mitglied des demokratischen Staats-Zentralkomites, des County-Ausschusses der Partei, der „County Democracy“ und des Jroquois Club. Letztere Organisation hat gestern ein aus vierundzwanzig Mitgliedern bestehendes Komite beauftragt, sie bei dem morgen Vormittag stattfindenden Begräbniß zu vertreten.

Respektwidrig.

Präsident Lawrence McGann von der „Chicago General Railway Co.“ sprach gestern mit fünfzig Arbeitern in der Stadthalle bei dem stadträthlichen Spezial-Ausschuß vor, welchem vom Komite für die Straßen und Gassen der Südseite ein Gesuch der McGann'schen Korporation zur Erledigung überwiesen worden. Der Spezial-Ausschuß ist aus den Herren „Buck“ McCarthy, Doerr und Mavor zusammengesetzt. Das schon vor vielen Wochen eingereichte Gesuch geht dahin, daß der General Railway Co. die Mitbenutzung der City Railway-Geleise in der östl. 22. Str. gestattet werden soll. Herr McGann wollte wissen, weshalb der Spezialausschuß nicht berichte; der Verzögerung halber könne seine Gesellschaft die Arbeiter nicht beschäftigen, welche sich in seiner Begleitung befänden. „Buck“ McCarthy sprach etwas von Drohungen, die gegen Mitglieder des Komites laut geworden seien. Einschüchtern lasse er sich nicht. Der Achtbare Doerr bestätigte, daß verschiedene von seinen Konstituenten in der 5. Ward erklärt hätten, sie würden nicht wieder für ihn stimmen, wenn er nicht zu Gunsten des Gesuches eintrete. „Na, sehen Sie wohl,“ meinte McCarthy vorwurfsvoll zu McGann. „Du selber kannst Dir's auch gesagt sein lassen,“ rief hier einer von den Arbeitern, ein gewisser Driscoll. „Wenn Du fortfährst, es mit der andern Seite zu halten, hängen wir Dich bei Gelegenheit einmal auf.“ McCarthy war ob dieser Respektwidrigkeit zu verblüfft, als daß er hätte antworten können. Er würde gern gehauen haben, aber es waren ihrer zu viele, die gegen ihn standen. Auf einen Bericht hat sich aber der Spezialausschuß noch immer nicht geeinigt.

Noch gut davongekommen.

An der Ecke von California und Wabansia Ave. kollidirte gestern Nachmittag ein Ablieferungswagen der Materialwaarenhandlung von Carydon Bros., 257 W. Chicago Ave., mit einem leichten Gefährt, auf dem sich Frank Bublitz, wohnhaft Nr. 419 Fairfield Ave., sowie seine beiden Neffen Frank und Walter Bublitz, zwei dreijährige Knaben, befanden. Das Gefährt des Bublitz wurde durch die Gewalt des Zusammenstoßes umgeworfen und zertrümmert, während die Jnsassen auf das Straßenpflaster fielen, aber glücklicher Weise mit einigen leichten Verletzungen davonkamen. Der Unfall war durch das Scheuwerden des vor den Ablieferungswagen gespannten Gaules herbeigeführt worden.

Politisches.

Aus der Korrespondenz der Jllinoiser Gutgeld-Demokraten.

Eugene V. Debs einer Verschmelzung der Volkspartei mit dem demokratischen Silberflügel abgeneigt.

Die hiesigen Gutgeld-Demokraten sind mit dem bisherigen Erfolg des von ihnen erlassenen Aufrufs höchlich zufrieden. Jn ihrem Hauptquartier laufen täglich Hunderte von Briefen ein, und es sind nicht nur Privatleute, welche sich mit der Einberufung eines zweiten National-Konventes einverstanden erklären, sondern auch zahlreiche Lokal- und mehrere Staats-Organisationen der Partei sichern dem Plane ihre Unterstützung zu. Die Staats-Demokratie von New York, im Gegensatz zu Tammany Hall, hat sich bereits für die Aufstellung eines dritten Tickets erklärt, und aus Minnesota, Wisconsin, Missouri, Jndiana, Ohio, Michigan und Kentucky liegen Berichte vor, nach welchen die Beschickung der vorgeschlagenen Konferenz auch von dort zu erwarten ist. Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Cleveland selber wahrscheinlich Mitte nächster Woche mit einer Erklärung gegen die Chicagoer Platform und mit einer offenen Absage an Bryan und Sewall herauskommen wird. Hilfs-Sekretär Curtis vom Bundes-Schatzamt war gestern, angeblich im Auftrage des Präsidenten, bei Senator Hill in New York, um auch diesen zu bewegen, offen gegen die Silber-Kandidaten Stellung zu nehmen, Herr Hill zieht es aber vor, „neutral“ zu bleiben.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Jllinoiser Gutgeld-Demokraten wird am Montag Nachmittag in Berathung treten und über die Einberufung einer Staats-Konvention Beschlüsse fassen. Daß sie eigene Kandidaten für die Staatsämter aufstellen werden, ist jetzt außer Frage. Für die Gouverneurs-Kandidatur werden bis jetzt Ex-Richter Thomas A. Moran, Charles A. Ewing, Wm. A. Vincent und J. Eckels genannt.

Aus den eingelaufenen Zustimmungsschreiben hebt Sekretär Spangler besonders die folgenden hervor:

C. B. Moore, früherer Oberstaatsanwalt von Arkansas, schreibt aus Little Rock: „Diejenigen von uns, welche sich mit den anarchistischen Kundgebungen auf dem vorwöchentlichen Konvent in Chicago und mit dessen Endresultat nicht einverstanden erklären können, sind ohne politisches Heim und Obdach. Die Meisten von uns glauben, daß wir nicht in den republikanischen Haushalt eintreten dürfen. Die einzige Hoffnung, einen Zufluchtsort zu finden, beruht auf der Einberufung einer neuen Konvention. Jn Arkansas haben wir freilich weniger zu hoffen, als vielleicht in irgend einem anderen Staate, aber es gibt immerhin auch hier mehrere Tausende, die das Knie vor dem silbernen Baal nicht beugen werden, und wir wünschen wenigstens Fühlung zu behalten mit unseren Brüdern im wahren Glauben.“

E. L. May von Montgomery, Ala. — „Die Gutgeld-Demokraten von Alabama und anderen Südstaaten sind in größter Bedrängniß. Viele hiesige Demokraten werden unter keinen Umständen für Bryan stimmen, da die Republikaner aber mehrere Neger als Wahlmänner aufgestellt haben, so ist es ausgeschlossen, daß wir für das republikanische Ticket stimmen könnten. Die Gutgeld-Demokraten müssen sich unter allen Umständen unabhängig organisiren.“

Fred. W. Schultz von Baltimore. — „Jm Auftrage mehrerer gesinnungstreuen, hiesigen Demokraten theile ich Jhrem Komite mit, daß wir die verflossene Chicagoer Konvention, die von sozialistischen Einflüssen beherrscht war, nicht als demokratisch anerkennen. Wir können aber auch nicht für den republikanischen Schutzzoll-Repräsentanten stimmen, deshalb würden wir unser Stimmrecht verlieren müssen, wenn man uns nicht Kandidaten gibt, welche wahre Demokratie vertreten.“

Henry Vollmer, Davenport, Ja. — Jch versichere Sie, daß die Demokraten von Davenport und Scott County herzlich mit Jhren Bemühungen zur Aufstellung eines nationalen Tickets der Gutgeld-Demokraten sympathisiren“.

Chicago, das in den letzten Wochen der Mittelpunkt des politischen Jnteresses gewesen ist, muß jetzt diese Ehre vorübergehend wieder an St. Louis abtreten. Dort strömen jetzt die Delegaten zu den National-Konventionen der Volkspartei und der republikanischen Silberleute des Westens zusammen, und Alles wartet mit Spannung auf den Ausgang dieser Zusammenkünfte. Diejenigen Chicagoer Volksparteiler, welche von einer Jndossirung Bryans durch den nationalen Parteitag nichts wissen wollen, machen jetzt triumphirend darauf aufmerksam, daß der im radikalen Lager so hoch angesehene Arbeiterführer Eugene V. Debs von einer Verschmelzung der Volkspartei mit der demokratischen Silberfraktion nichts hält. Die Volkspartei habe mit den Demokraten nichts gemein, soll Herr Debs gesagt haben. Er für seinen Theil sei aus der demokratischen Partei ausgetreten, weil diese das Volk betrogen hätte. Falls man ihr jetzt zum Siege verhelfe, würde sie alle ihre neuen Versprechungen ebenso brechen wie sie die früheren gebrochen habe. Wenn die Volkspartei unbekümmert ihren Weg allein fortsetze, würde ihr in vier Jahren die politische Herrschaft des Landes zufallen und dann würde sie in den Stand gesetzt sein, die Reformen durchzusetzen, welche weder von den demokratischen Silberleuten noch von sonst einer mehr oder weniger konservativen Partei-Organisation zu erhoffen seien.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die städtische Maschinisten-Prüfung.

Jn Aldine Hall, Nr. 75 Randolph Straße, fand gestern eine Versammlung von Maschinisten statt, welche sich entschlossen haben, gegen die fragwürdige Kontrolle Front zu machen, welche die Stadtverwaltung über ihr Gewerbe ausübt. Die von der Stadt für $2 das Stück ausgestellten Lizensen sind nach der Versicherung dieser Fachleute keine Bürgschaft dafür, daß die Jnhaber der Scheine ihr Geschäft verstehen. Gegen Erlegung der $2 würde die Lizens auch an gänzlich unfähige Personen ausgestellt, die Prüfung der Applikanten sei ein Humbug. Der Maschinist George D. Ballard ist kürzlich um $20 gebüßt und zur Zahlung der Kosten verurtheilt worden, weil er sich geweigert hat, seine Lizens erneuern zu lassen. Er will gegen dieses Urtheil appelliren, und seine Kollegen werden es ihm ermöglichen, den Fall bis vor die höchsten gerichtlichen Jnstanzen zu bringen.

Der Londoner Gewerkschaftsführer John Turner ist heute in Chicago eingetroffen und wird hier vor dem Baugewerkschaftsrath, dem Distriktsverband der Bauschreiner und anderen Organisationen Vorträge über seinen Standpunkt in der Arbeiter-Bewegung machen. Herr Turner vertritt die alte Richtung der englischen „Trades Unions“ und erklärt sich bereit, die Richtigkeit seiner Ansichten Sozialisten gegenüber in Diskussionsversammlungen zu vertheidigen. Eine solche Versammlung wird am kommenden Sonntag Nachmittag vom „Labor Congreß“ veranstaltet werden.

Sekretär McManus vom Baugewerkschaftsrath hat bisher auf seine Einladung zur Betheiligung an der Feier des Arbeiter-Tages von 85 Gewerkschaftsverbänden zusagende Antworten erhalten. Diese Organisationen werden mehr as 30,000 Mann zu dem geplanten Festzug stellen.

Die hiesige Union der Brückenbauer und Bauschmiede hat sich verpflichtet, ihre in Cleveland um Anerkennung ihrer Organisation streikenden Kollegen bis auf Weiteres täglich mit $100 per Tag in ihrem Kampf zu unterstützen.

Auf dem Heimweg überfallen.

Das Opfer kecker Wegelagerer wurde gestern Nachmittag der an Vincennes Ave. und 119. Str. ansässige Schankwirth John Lewings, wobei die Kerle ihm nicht nur 250 Dollars abnahmen, sondern den Ausgeplünderten obendrein auch noch bis zur Bewußtlosigkeit mit Faustihieben traktirten.

Lewings Lokal wird vornehmlich von den Ziegelei-Arbeitern Puringtons frequentirt, die bei ihm auch am Zahltage ihre Checks in Baargeld umzusetzen pflegen. Die benöthigte Summe hierfür zieht Lewings jedesmal aus seiner Bank in Blue Jsland, und auch gestern begab er sich zu diesem Zweck auf seinem Zweirad dorthin. Vor Abend befand er sich schon wieder auf dem Heimweg. An einer einsamen Stelle passirte er dann einen anscheinend zusammengebrochenen Wagen, den mehrere Männer umstanden, von denen einer plötzlich auf Lewings einsprang und ihn zu Boden fällte. Dann schlug man auf den Wehrlosen ein, bis er betäubt liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, war das ganze Geld verschwunden.

Lewings meldete den Raubanfall sofort auf der South Englewood-Polizeistation, doch fehlt bis jetzt noch jede Spur von dem Gesindel.

Ein sauberer Schankwirth.

Der Nr. 57 Halsted Str. ansässige Schankwirth Abraham Goldberg ist gestern unter der Anklage des Raubanfalls von Beamten der Desplaines Str.-Polizeistation in Haft genommen worden. Er wird bezichtigt, vor einigen Abenden einem etwas angeheiterten Gast, Wm. Dowler mit Namen, 44 Dollars gewaltsam abgenommen zu haben, wobei ihm sein Schankwärter angeblich Hilfe leistete. Letzterer wird ohne Zweifel ebenfalls zur Rechenschaft gezogen werden.

Dingfest gemacht.

Geheimpolizisten der Zentral-Station verhafteten gestern einen jungen Mann, Namens Lou Saxon, der von den Behörden in Logansport, Jnd., dringend gewünscht wird. Saxon steht unter der Anklage, in besagter Stadt ein Frl. Florence Morton überfallen und um $14 beraubt zu haben. Außerdem soll sich der Bursche eines Vergewaltigungsversuchs schuldig gemacht haben.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Pokahontas-Töchter No. 7, U. O. R. M.

Am kommenden Sonntage, den 19. Juli, feiern die Pokahontas-Töchter der Nordseite im Konzertgarten des Nord-Chicago Schützenparks ihr erstes Piknik und Sommernachtsfest. Das zuständige Arrangements-Komite verspricht sich schon deshalb von dieser Feier einen großartigen Erfolg, weil die meisten Rothmänner-Stämme zugesagt haben, den Schwesterstamm durch ihre rege Theilnahme in jeder Weise unterstützen zu wollen. Für ein äußerst reichhaltiges Festprogramm ist Sorge getragen worden, wobei vor allen Dingen auf ein in Aussicht genommenes großes Wettlaufen aufmerksam gemacht werden muß. Zahlreiche Preise sollen bei dieser Gelegenheit zur Vertheilung gelangen.

Lincoln Frauen-Verein.

Der Lincoln Frauen-Verein hat beschlossen, am Sonntage, den 26. Juli, im Paradies-Garten, an der Ecke von Oakley Ave. und Melrose Str., in Lake View, ein großes Piknik abzuhalten, wozu alle Freunde und Bekannte der Vereinsmitglieder herzlichst eingeladen sind. Von Seiten des mit den Arrangements betrauten Komites wird alles nur Mögliche aufgeboten werden, um die Besucher in jeder Weise zufriedenstellen zu können. Lustbarkeiten aller Art, musikalische Vorträge, Tanz, Wettlaufen und ähnliche Volksspiele bilden den Jnhalt des reichhaltigen Festprogramms. Eine rege Betheiligung darf deshalb mit Sicherheit erwartet werden, zumal der Festplatz von allen Seiten leicht zu erreichen ist und auch bei sengender Sonnengluth ausgiebigen Schatten gewährt.

Grütli-Verein.

Mit äußerst regem Jnteresse wird dem großen Piknik und Sommernachtsfest entgegengesehen, das der rühmlichst bekannte Grütli-Verein, eine der stärksten Stützen des Chicago'er Deutschthums, am Sonntage, den 19. d. M., in Fritz Grove, Ecke von Clybourn und Webster Ave., abzuhalten gedenkt. Das reichhaltige Festprogramm verspricht den zahlreich zu erwartenden Besuchern allerlei hochinteressante Volksbelustigungen und Vergnügungen der verschiedensten Art, so daß die Stunden wie im Fluge dahinschwinden dürften. Als ganz besondere Attraktion dürften sich ein großes Preiskegeln und ein Preisschießen erweisen, zumal die dafür ausgesetzten Preise als höchst werthvoll bezeichnet werden. Wer den frohen Sinn der Mitglieder des festgebenden Vereins kennt, wird nicht verfehlen, dem Piknik beizuwohnen, um sich einmal nach Herzenslust amüsiren zu können. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Exkursion zum Bayr. Volks-Fest in Milwaukee.

Am 26. Juli unternehmen die vereinigten Sektionen des Bayr. Amerik. Vereins unter den Auspizien der Sektion München Nr. 7 einen Ausflug nach Milwaukee, um das von ihren dortigen Landsleuten veranstaltete Piknik verherrlichen zu helfen. — Dem rastlos thätigen Komite, bestehend aus den Herren Anton Kercher, John George, Dr. John Kercher, Lorenz Schlee, Richard Nies, Henry Goetz und Joseph Wolf, ist es gelungen, von der N. W. R. R. Co. eine Ermäßigung im Fahrpreise zu erhalten, wie solche selten geboten wird, und welche es Jedem ermöglicht, sich an diesem Ausfluge zu betheiligen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur $2.55 und es darf dies deshalb als die billigste Gelegenheit gelten, um in den Mauern von „Deutsch Athen“ zwei Tage lang verweilen zu können. Der Spezialzug verläßt den Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str., am Sonntag, den 26. Juli, um 8 Uhr Morgens; die Abfahrt von Milwaukee erfolgt um 10 Uhr Abends; jedoch ist jedes Billet giltig zur Heimreise auf jedem regulären Zuge der N. W. Co. auch noch am Montage, den 27. Juli. Billets sind für $2.55 an fast allen bekannten bayrischen Plätzen sowie bei Sekretär John George in Freibergs Halle, an 22. Straße, zu haben und für $2.75 am Bahnhof. — Die Milwaukeer Bayern haben Alles auf's Beste arrangirt, um ihren Landsleuten aus Chicago einen wirklich genußreichen Tag zu verschaffen. Als Hauptattraktion des so reichhaltigen Festprogramms gilt unbestritten der in echt bayrischen National-Kostümen aufzuführende „Metzger-Sprung in München“; außerdem sind unzählige andere Volksbelustigungen angekündigt.

Das Hauptquartier des hiesigen Festausschusses und der Sektion München in Milwaukee befindet sich beim „Bärenwirth“ Richard Becker, 830 Vliet Straße, während alle anderen Sektionen ebenfalls in dieser Nachbarschaft ihre Quartiere aufgeschlagen haben.

Wer also einen gemüthlichen Sonntag verleben will, sollte nicht verfehlen, diesen Bayern-Ausflug nach Milwaukee mitzumachen, zumal sich schwerlich jemals wieder eine gleich günstige Gelegenheit bieten wird, um so billig dorthin zu kommen.

Großes Luxemburger Volksfest.

Jn Ogdens Grove, Ecke Clybourn Ave. und Willow Straße, wird sich am kommenden Sonntage, den 19. d. M., die Luxemburgische Bevölkerung Chicagos ein Stelldichein geben, um daselbst ihr jährliches großes Volksfest zu feiern, für das diesmal ganz besonders weitgehende Vorbereitungen getroffen worden sind. Folgende Vereine haben ihre Betheiligung zugesagt: Junggesellen-Verein; Independent Klub; Gesellschaft „Ons Hemecht“; Republican Club und endlich der Luxemburger Unterstützungs-Verein. Die Festlichkeit soll mit einer großen Parade eingeleitet werden, die sich um 11 Uhr Vormittags von der Arbeiterhalle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Straße, aus in Bewegung setzt, und unzweifelhaft einen höchst glänzenden Anblick gewähren wird. Auf dem Festplatze selbst ist für Unterhaltungen und Volksbelustigungen der verschiedensten Art auf's Beste Sorge getragen worden. Für Theilnehmer am Ausmarsch ist der Eintritt frei; alle übrigen Besucher haben 25 Cents pro Person zu entrichten.

Die Wahrsagerin.

Madame Joseph, von Nr. 257 W. Madison Str., die „berühmte Prophetin und Wahrsagerin“, welche „auf das Allergenaueste die Gegenwart und Zukunft enthüllt, das Bild der Zukünftigen zeigt und böse Einflüsse durch Sympathie entfernt“, bezichtigte gestern vor Richter Chott ihren Hausnachbar Wm. Hunt des unordentlichen Betragens. Der Bösewicht soll ihr das Leben durch allerlei Schabernakstreiche schlimm versalzen, und als ungläubiger Thomas ihre Wahrsagekunst bei jeder Gelegenheit verhöhnen und in's Lächerliche ziehen.

„Sagen Sie 'mal, Madammeken“, meinte im Verlaufe des Verhörs der Rechtsbeistand des Verklagten, „können Sie mir denn wirklich vorhersagen, wie dieser Fall heute vom Richter entschieden werden wird?“

„Selbstredend! Nur zu meinen Gunsten,“ lautete ohne Zögern die Antwort.

„Da haben Sie aber diesmal denn doch etwas fehlgeschossen,“ fiel Kadi Chott vergnügt schmunzelnd ein, „das weitere Verhör wird in erster Reihe bis zum nächsten Dienstag verschoben und dann müssen Sie mir doch noch gewichtigeres Beweismaterial von der Schuld des Angeklagten herbeischaffen, wenn ihre Prophezeiung eintreffen soll.“

Und beschämt schlich „Madame Joseph“ von dannen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Advokat, Herr Jens L. Christensen, Zimmer 502, Fort Dearborn-Gebäude, 134 Monroe Str.

H. v. Sch. — Nein, Sie können hierzulande nicht, auch in keinem andern uns bekannten Lande, eine Ehe für eine gewisse Anzahl von Jahren eingehen.

G. H. B. — Theilen Sie uns mit, in welchem Staate Deutschlands sich die Erbschaft befindet, und wir können Jhnen sagen, was Sie thun können. Oder sprechen Sie persönlich vor. Jn Deutschland existiren noch immer einige 200 verschiedene Erbschaftsgesetze.

L. K. — Gewiß können Sie die Leute verklagen, aber jeden einzeln: den Mann für fünf und die Frau für vier Dollars. Ob sich das für Sie bezahlen wird, ist allerdings eine andere Frage.

Frau L. — Jhr Mann kann wegen „böswilligen Verlassens“ erst nach zwei Jahren geschieden werden.

Hamburgerin. — Mit den deutschen Behörden ist in solchen Sachen nicht zu spaßen. Selbstverständlich ist es uns unmöglich zu sagen, ob Jhr Mann bei einer Rückkehr nach Hamburg bestraft werden würde; — um das beurtheilen zu können, müßten wir alle Einzelheiten wissen —, aber es ist ziemlich sicher, daß er wenigstens in Anklagezustand versetzt werden würde.

W. F. — Sie können der Gesellschaft garnichts anhaben. Aber die Gesellschaft kann Sie einstecken lassen.

B. M. — Appelliren Sie gegen das Urtheil, wenn es gegen Sie und Jhre Frau ergangen ist. Jst es nur gegen Sie, dann lassen Sie die Sache gehen.

A. S. — Nein, der Pfandonkel darf so etwas nicht thun.

L. S. — Sie fragen: „Jst jeder Saloonkeeper verpflichtet, an einen volljährigen, nüchternen Mann ein Glas Bier zu verkaufen? Kann er verhaftet werden, wenn er es nicht thut?“ — Wir müssen die erste Frage mit „Ja“ beantworten, doch mit der Einschränkung, daß der volljährige, nüchterne Mann auch in anderer Beziehung so beschaffen sein muß, daß man ihn in einer Wirthschaft dulden kann, ohne andere Kunden hinwegzugraulen, wie die Berliner sagen. Wenn der betreffende Kunde beispielsweise nackt oder augenscheinlich geistesgestört in der Wirthschaft ankäme, brauchte der Wirth sicherlich nicht das Gewünschte zu verabreichen. Sie mögen daraufhin selber entscheiden, wer von den Wettenden gewonnen hat. — Mit Bezug auf die zweite Frage hat unbedingt derjenige verloren, der sie bejaht hat. Der Wirth kann im günstigsten Falle auf Schadenersatz verklagt, aber unter keinen Umständen verhaftet werden.

— K. M. — Jm Staate Jllinois ist eine Ehe zwischen Onkel und Nichte ungesetzlich.

Louis B. — Wenden Sie sich an die nächste Polizeistation.

F. H. — Sie können den Mann nicht verklagen, weil er seine Forderung von Jhnen einzutreiben versucht, solange Sie selber zugeben, daß Sie ihm das Geld schulden.

J. M. — Lassen Sie die fünf Dollars lieber fahren. Die Geschichte lohnt sich nicht.

F. F. — Sie erhalten als Zeuge einen Dollar den Tag und zehn Cents für jede Meile, die Sie zurückzulegen haben, um nach dem Gericht zu gelangen.

A. S. — Nein.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John H. Stephens, Bertha L. Bauer, 27, 21.
Walter H. Paul, Ida R. Clark, 27, 28.
Julius Gott, Ida Kaschke, 21, 17.
John J. Sarorius, Angel M. Von See, 38, 27.
Reuben B. Benjamin, Annie E. Knott, 27, 26.
Fred L. Bryant, Helen A. Kellogg, 25, 23.
Carl O. Baurd, Anna Gernand, 26, 21.
Frank G. Foelschow, Carrie Stahl, 20, 22.
Carl Anderson, Bertha Hanson, 21, 21.
John Gervac, Rozena Sevcik, 23, 20.
Nicolaus Kanerda, Trynsje Wolters, 38, 35.
William H. Gallagher, Georgie McJntosh, 29, 21.
Thomas Schreiber, Antonia Kanek, 41, 27.
William S. Gabriel, Nellie Holland, 25, 23.
Adolph Wilke, Margaretha John, 23, 23.
Alfred Person, Christina Swanson, 30, 25.
Patrick Cavanaugh, Julia Cooper, 21, 18.
Peter Beyer, Wilhelmine Lawerentz, 43, 38.
Frank B. Eitz, Armenia F. Acker, 26, 20.
Walter J. Hanson, May T. Bloomgren, 21, 18.
Joseph X. Hoeger, Charlotte L. Strauß, 25, 17.
Ole Sethes, Jngeborg Soldu, 26, 21.
Richard McDongall, Nellie Rupin, 24, 22.
Theodore Keller, Mary Mayer, 37, 28.
Michael Jungblut, Minnie Drewes, 23, 20.
Schmul Cohon, Rose Rogalska, 23, 23.
Stephen Danielson, Marie Klug, 22, 21.
Stephen Stoffels, Sarah J. Nolan, 23, 25.
August Bockstie, Minnie Mueller, 44, 39.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Kilian Eichhorn, 436 Berlin Str., 60 J.
Henriette Stoffregen, 2347 State Str., 73 J.
Maria Czachorowsky, 392 Maxwell Str., 59 J.
John Schran, Ecke Larrabee u. Center Str., 66 J.
Fred Hinderer, 171 S. Peoria Str., 25 J.
Nellie Klein, 82 Mohawk Str., 4 J.
Frieda Hinsche, 958 Ogden Ave., 7 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Rose gegen Chas. Miller, wegen grausamer Behandlung; Charles W. gegen Phoebe Luella Jones, wegen Verlassung; Flora Viola gegen Louis James Link, wegen Verlassung; Gunder C. gegen Niels C. Johnson, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Lena gegen Peter Ritter, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ave. M, 225 Fuß nördl. von 106. Str., 50—125, D. P. Wight an H. Crawford, $1,000.
Madison Ave., 70½ Fuß südl. von 74. Str., 50—125⅓, L. C. Kimball an R. S. Baffett, $1,700.
Throop Str., 150 Fuß nördl. von Hillock Ave., 25—145, P. Collins an G. Willey, $1,200.
W. 12. Str., 96 Fuß östl. von Wood Str., 24—125, M. Kirchman an W. C. Kirchman, $15,000.
Cleveland Ave., 125 Fuß nördl. von Blackhawk Str., 25—123½, R. Werdel an S. Goldman, $3,150.
Jrving Ave., 125 Fuß südl. von Hirsch Str., 25—125, A. B. Julian an L. S. Moore, $2,350.
Wellington Ave., 161 Fuß westl. von Racine Ave., 25—122, J. Falge an E. Levy, $4,500.
Wood Str., Nordost-Ecke 84. Str., 50—124, L. J. Mitchell an L. Hornthal, $1,600.
Butler Str., 255 Fuß nordöstl. von 76. Str., 72—117, M. in C. an W. Keyes, $2,794.
Carpenter Str., 125 Fuß südl. von 65. Str., 50—124, W. F. Smomaker an C. Faulmann, $1,800.
Spaulding Ave., 259 Fuß südl. von 12. Str., 25—124, L. Reichardt an G. Reichardt, $1,300.
Clifton Ave., 235 Fuß nördl. von Noble Ave., 25—124, A. Nyendorf an C. Nyendorf, $2,500.
Francis Str., 166 Fuß östl. von Southport Ave., 75—125, S. B. Frasier an R. Shanklin, $3,000.
Lakewood Ave., 163 Fuß nördl. von Foster Ave., 37½—123, J. L. Cochran an G. T. Carpenter, $1,687.
Lawrence Ave., 110 Fuß östl. von Hoyne Ave., 73—122, C. E. McCoy an L. P. Hammond, $8,000.
Campbell Ave., 250 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25—125, P. Robison an C. Held, $2,100.
Justine Ave., 250 Fuß südl. von 62. Str., 25—124½, M. in C. an die National House B. & L. Ass'n., $3,000.
42. Str., 194 Fuß westl. von Princeton Ave., 24—123, C. P. Merriman an C. Myers, $1,750.
Ward Str., 47 Fuß nördl. von Grace Str., 25—123½, F. G. C. Peterson an C. A. Johnson, $1,800.
Loomis Str., 175 Fuß südl. von 68. Str., 25—124, M. in C. an die Nat. Home B. and L. Ass'n., $2,600.
Buffalo Ave., Südwest-Ecke 83. Str., 24—124, D. Blumenthal an D. G. Kohnke, $2,450.
Luella Ave., 122 Fuß südl. von 122. Str., 125—125, W. Moore an A. B. Horne, $1,000.
McChesney Ave., 301 Fuß südl. von 63. Str., 25—122, W. Kent an A. Richmond, $1,915.
Peoria Str., Nordwest-Ecke 56. Str., 48—124, J. B. Cheney an E. M. Hein, $16,500.
61. Str., Nordwest-Ecke Stewart Ave., 42—120, G. W. Mills an M. Bird, $1,000.
Dasselbe Grundstück, M. Bird an M. McPherson, $6,000.
Michigan Ave., 50 Fuß südl. von 40. Str., 112—177, F. D. Cleave an E. Walker, $10,000.
Marshfield Ave., 100 Fuß nördl. von Emily Str., 25—128, F. Gillmeister an H. Jacobs, $2,800.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. Johnson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 820 117. Place, $2,800.
Mrs. Mary E. Bridgers, 1stöck. Frame Cottage, 7445 Evans Ave., $1,000.
A. C. Hainwell, 2stöck. Frame Wohnhaus, 10.23 Washington Ave., $4,000.
Patrick O'Brien, 2stöck. und Basement Brick Flats, 5533 Peoria Str., $3,000.
Robert McWatt, 2stöck. und Basement Brick Flats, 880 S. Ridgeway Ave., $3,000.
J. Olson, 1stöck. Frame Cottage, 2560 W. Lake Str., $1,200.
Henry Wendel, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 956 und 958 Diversey Boulevard, $6,000.
H. W. Hester, 3stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 42 und 44 Junior Terrace, $12,000.
Thomas Dent, 2stöck. und Basement Brick Front Anbau, 1345 und 1347 Wabash Ave., $4,000.
C. F. Swift, 2stöck. Frame Hinter-Anbau, 289, 50. Str., $3,000.
G. F. Jennings, 2stöck. Brick Flats mit Store, 753 60. Str., $3,000.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Juli 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 25—40c per Kiste.
Sellerie, 5—20c per Dutzend.
Spargel, 30—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Neue Kartoffeln, 80c—$1.00 per Faß.
Zwiebeln, 25—60c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 15—18c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtz. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner 7—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, (4)—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¾—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.35—$4.50.
Kälber und Färsen, $3.00—$3.85.
Kälber von 100—100 Pfund, $2.75—$5.10.
Schweine, $3.25—$3.35.
Schafe, $3.75—$4.20.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$3.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 75—85c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.
Pflaumen, 25c—$2.00 per Kiste.
Melonen, $1.50—$3.00 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Juli 54½c; September 56⅛c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 54½c; Nr. 2, roth, 56½—57c.
Nr. 3, roth, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—27⅞c; Nr. 3, gelb, 26c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 18½c; Nr. 3, weiß, 17½—18½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Neue Parteinamen.

Praktisch und schlagfertig ist der Amerikaner, das muß man ihm lassen. Auf das Zwitterding von Konvention folgte prompt als Sinnbild der Bryan-Partei die Gans mit dem Eselskopfe in den humoristischen Skizzen eines Chicagoer Blattes, und jetzt hat man auch den Namen für den Bastard gefunden, welcher der populistisch-demokratischen Ehe in der zweiten Juliwoche entsprang: Die „Popokratie".

Das Wort ist ungeheuerlich, und dem Sprachkundigen mögen sich die Haare sträuben, wenn er es anwenden hört. Es ist halb Fleisch, halb Fisch, wie die Meerjungfern, welche junge „schwärmerische" Schiffer und Fischer locken und bethören. Es entstammt zwei verschiedenen Sprachen, und Niemand, der eine dieser Sprachen seine Muttersprache nannte, würde irgend welchen Sinn finden in dem Worte. Aber gerade darum ist es so passend, so recht bezeichnend für die Partei, der es als Name gegeben wurde. Die ganze Verbindung ist unheilig und und rein äußerlich. Sie ist den Grundsatztreuen beider Parteien unverständlich und müßte den ehrlichen Populisten ebenso verhaßt sein, wie den überzeugten, für die alten Grundsätze einstehenden Demokraten, wüßten jene nicht, daß ihre Lehren nicht in Gefahr sind. Die Demokratie der Mehrheit jenes Konvents ist zum Populismus herabgestiegen und muß in ihm aufgehen, wie die Frau auf ihr eigenes Ich verzichtet, die sich dem sittlich unter ihr stehenden Manne ergibt. Nur die Unerfahrenen und Leichtgläubigen können sich von solch' einer Verbindung Gutes versprechen und sich verlocken lassen. Die erfahrenen, grundsatzgetreuen Demokraten lassen sich von dem Silbersang ebenso wenig verleiten, wie der erfahrene Schiffer von dem Sang der Meerjungfern. Eine populistisch-demokratische Gemeinschaft ist ein Unsinn, und deshalb ist das unsinnige Wort „Popokratie" so recht bezeichnend für sie.

Zudem hat die Wortbildung den hohen praktischen Werth, daß sie in Wort und Schrift eine „reinliche" Scheidung ermöglicht. Das ist um so nothwendiger, desto unzweifelhafter es wird, daß die Demokratie auch praktisch, das heißt als gesonderte Partei in dem beginnenden Wahlkampf eine Rolle spielen wird. Neben der Demokratie haben wir also nun eine „Popokratie". Um die Sache noch mehr zu vereinfachen und dem Durchschnittsbürger das Verständniß für das Wesen der verschiedenen Parteien noch mehr zu erleichtern, sollte Mark Hanna seine Partei nun die „Monokratie" nennen. Wie hübsch wäre das, könnten wir singen: „Demo-, Popo-, Monokraten hat uns der Herr beschieden". Und das Verständniß für das Wesen der jetzigen republikanischen Partei würde durch die Namensänderung, wie schon angedeutet, ganz bedeutend erleichtert. Monokratie — die Regierung eines Einzelnen — eines einzelnen Mannes oder auch eines einzelnen Gedankens. In jedem Sinne wäre das Wort zutreffend. Marcus Aurelius Hanna zeigte seine Alleinherrschaft in St. Louis und derselbe Marcus Aurelius ist der Vorkämpfer des Gedankens, in allen Zweigen des wirthschaftlichen Lebens einen Willen — den der Trsts — herrschen zu lassen. Die ganze republikanische Wirthschaftspolitik wird beherrscht durch den einen Gedanken, den Einzelnen zu geben auf Kosten der Vielen, die Starken, die nachdrücklich fordern können, zu bereichern auf Kosten der großen Masse der wirthschaftlich Schwachen. Das Monopol ist ihre Frucht.

Popokratie ist ein bezeichnendes Wort, aber Monokratie wäre mindestens ein ebenso passender Name für die republikanische Partei. Es waren englisch-republikanische Blätter, die den Namen Popokratie erfanden, möchten sie doch nun für ihre Partei den Namen Monokratie annehmen. Dann hätten wir: Demokratie — Volksherrschaft, Popokratie — Unsinn, Monokratie — Regierung des Einzelnen, Monopolwesen. Würde der Kampf unter diesen dem Wesen der Parteien entsprechenden Namen geführt, dann dürfte dem Durchschnittsbürger die Wahl nicht sonderlich schwer werden.

Der Tod Ex-Gouverneur Russells.

Das vorzeitige Ableben des Ex-Gouverneurs W. E. Russell — zu jeder Zeit zu bedauern — ist gerade jetzt für die wahre Demokratie des Landes ein schwerer Verlust. Der noch junge Mann — Russell hatte vor Kurzem erst das 39. Lebensjahr zurückgelegt — hatte sich erst wieder auf der Chicagoer Konvention als ein warmer Verfechter der echten demokratischen Grundsätze und gesunder wirthschaftlicher Ansichten erprobt, und hatte auch in seiner Eigenschaft als Gouverneur außerordentliche Standhaftigkeit, Pflichtgefühl und Fähigkeit gezeigt. Dabei war er ein erfahrener Politiker, der es verstand sich „populär" zu machen, so daß er in dem altrepublikanischen Staate Massachusetts als Demokrat zweimal für das Gouverneursamt gewählt wurde.

Solche erfolgreiche Politiker werden immer gern als mögliche Präsidentschaftskandidaten genannt, und so war es nur natürlich, daß schon lange vor der Chicagoer Konvention Ex-Gouverneur William Eustis Russell von vielen Gutgeld-Demokraten als Präsidentschaftskandidat in Vorschlag gebracht wurde.

Bei den sehr ausgesprochenen, jedem Silberkompromiß feindlichen Währungsansichten Russells und der Massachusettser Demokraten — die Staatsplatform hatte sich in knappen Worten für Goldwährung erklärt — konnte sein Name auf dem Silberkonvent natürlich gar nicht ernsthaft in Vorschlag gebracht werden, um so mehr wandten sich die Blicke der Gutgeld-Demokraten aber ihm zu, sobald die Wahrscheinlichkeit eines neuen Konvents und eines dritten wirklich demokratischen „Tickets" auf einer Gutgeldplatform auftauchte. Viele hielten gerade ihn für den richtigsten Mann unter den Umständen. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Aussichten eines dritten, demokratischen Tickets bestenfalls nur gering sein werden, aber man glaubte annehmen zu dürfen, daß Russell sich dadurch nicht von der Annahme einer Kandidatur abhalten lassen, sondern eine kräftige Kampagne führen würde. Seine Vergangenheit berechtigte zu dieser Annahme. Massachusetts war ein hoffnungslos republikanischer Staat, als Russell zum ersten Male die Gouverneurs-Nomination erhielt. Er wurde auch geschlagen, ebenso in der folgenden Gouverneurswahl, in der er wieder als demokratischer Kandidat auftrat, und erst seine dritte Nomination führte zum Ziele. Er war eben ein Mann der Zukunft, ausdauernd und unverzagt auch in fast hoffnungslosem Kampfe, und eines solchen Mannes bedarf die Demokratie in ihrer jetzigen schweren Zeit.

Aber auch wenn man von einer möglichen Kandidatur Russells ganz absieht, so ist sein Verlust gerade jetzt doppelt empfindlich für die Partei, denn Russell würde zweifellos dem zu erwählenden Bannerträger der wahren Demokratie treue Gefolgschaft geleistet haben. Nun, glücklicherweise gibt es noch genug Männer in der Partei, die für die Führerschaft mindestens ebenso dazu berufen sind, wie es Russell war, und ebenso wenig, wie er, zögern werden, für die alten Grundsätze, (wenn auch fast hoffnungslos) zu kämpfen. —

Ein „Vogeltag."

Der Baumpflanzungstag — das englische "Arbor day" ist ein weit gefälligeres Wort — hat sich in der großen Republik das Heimathrecht erworben. Der vor nahezu fünfundzwanzig Jahre zuerst von dem jetzigen Ackerbau-Sekretär Morton angeregte Gedanke hat besonders im Westen Anklang gefunden; mehrere Staaten haben einen als "arbor day" bekannten Tag, welcher der Baumanpflanzung und der Förderung des Verständnisses für die Wichtigkeit und Schönheit der Waldungen gewidmet ist, als gesetzlichen Feiertag angesetzt, und in vielen anderen Staaten, die nicht so weit gingen, wird ein bestimmter Tag im Jahre — zumeist im Frühjahre — von den Schulen durch Anpflanzung einer Reihe von Bäumchen festlich begangen.

Jetzt wird vom Ackerbau-Departement, das, seit es unter Leitung des Sekretärs Morton steht, viel zur Verbreitung des Gedankens beigetragen hat, der Versuch gemacht, neben dem „Arbor Day" einen „Vogeltag" einzuführen, das heißt, in den Schulen des Landes einen Tag im Jahre ganz für den Unterricht in der Vogelkunde anzusetzen, in und auch außerhalb der Schulen den Werth unserer einheimischen Vögel zu erörtern und Mittel und Wege zu besprechen, wie sie am besten von Verfolgung und der drohenden Ausrottung zu schützen sind. Vater des Gedankens ist der Schulsuper- [illegible] aber Sekretär Morton ist sein eifriger Befürworter geworden, wie sich aus der vom Ackerbaudepartement veröffentlichten Aufforderung, einen „Vogeltag" anzusetzen, entnehmen läßt. In den Schulen zweier Städte — in Oil City, Pa., und Port Madison, Ja., — ist der Gedanke schon zur Ausführung gekommen, und man glaubt, daß er allgemeinen Anklang finden und der „Vogeltag" bald eine größere Rolle spielen, und besonders bei der Jugend beliebter sein wird, als der Baumpflanzungstag.

Es ist nicht zu leugnen, daß, dank der Lichtung der Wälder, der Austrocknung der Sumpfländereien und der Bebauung des Landes, besonders aber infolge der zunehmenden Abschlachtung der Vögel, theils aus Muthwillen, theils behufs Versorgung des Putzmachergeschäfts, der Bestand vieler Vogelarten stark im Abnehmen ist und der Fortbestand mancher Arten in vielen Gegenden ernstlich bedroht erscheint. Das ist sehr zu bedauern, nicht nur vom Standpunkte des Ornithologen, des passionirten Jägers und der Farmer aus, die ein praktisches Interesse an der Erhaltung der gefiederten Bevölkerung von Wald und Flur haben, sondern auch im Sinne aller Naturfreunde, welche eine Ausrottung der Singvögel, überhaupt der Vögel, die Leben in die Natureinsamkeit bringen, schwer empfinden würden.

Man hat den Versuch gemacht, der Abschlachtung der Vögel durch Gesetze Einhalt zu thun. Nahezu jeder Staat und jedes Territorium hat Wildgesetze erlassen, welche die Vogelwelt zu beschützen suchen, und mehrere Staaten besitzen besondere Gesetze zum Schutze der insektenfressenden Vögel. Aber diese Gesetze sind im Allgemeinen wenig bekannt und finden noch weniger Beachtung, und sie können kaum wirksam sein, so lange sie nicht vom Volksgefühl getragen werden. Dieser Erkenntniß entspringt wohl der Gedanke, in den breiten Schichten des Volkes eine Stimmung zu Gunsten des Vogelschutzes zu schaffen, und man hat den richtigen Weg dazu eingeschlagen, wenn man in den Schulen den Hebel ansetzt und sich bemüht, die heranwachsende Jugend zu Vogelfreunden zu erziehen. Durch nichts kann dies Ziel besser erreicht werden, als dadurch, daß man die Kinder mit der Vogelwelt möglichst vertraut macht, aus der Bekanntschaft, mit den Vögeln entspringt die Liebe zu ihnen, und der Knabe, der den Vogel betrachtet, um seine Gattung zu erkennen, der den ihm bekannten Vogel beobachtet, um zu sehen, ob das über ihn Gelernte richtig ist, wird bald aufhören, mit Steinschleudern und sonstigem Schießgewehr auf Alles zu fahnden, was frei umherfliegt. Und aus den Kindern werden Leute. —

Der von den Befürwortern des „Vogeltages" geforderte eingehendere Unterricht der Kinder in der Vogelkunde würde zudem bei den Kleinen gar bald einen der beliebtesten Unterrichtszweige werden und müßte auch besonders auf die Kinder der großen Städte äußerst wohlthätig wirken, besonders dann, wenn man mit dem Buche den Anschauungsunterricht zu verbinden strebt und sie lehrt, das Wesen der Vögel im Freien zu studiren. — Man kann nur wünschen, daß der Vogeltag recht bald in allen Schulen Eingang finden möge.

Gottes- und Menschenwerk.

„Unser Herrgott schuf das Land, aber die Städte sind des Menschen Werk." Das mag damals wahr gewesen sein, als das Schlagwort zum ersten Male fiel — heute will's nicht mehr recht stimmen. Die Stadt ist die Schöpfung des Menschen — das muß wahr bleiben, aber der Mensch von heutzutage begnügt sich nicht damit. Hat er das Land nicht schaffen können, so sucht er dafür ihm möglichst viele Merkmale seiner Herrschaft aufzudrücken: Der stadtmüde Mann, der in diesen Sommertagen hinauseilt auf's platte Land, in die Waldgebiete oder auf die Berge findet überall Merkmale menschlicher Einmischung, manchmal auch menschlicher Mitwirkung. Aber leider viel mehr täppische Besudelung des Naturbildes, als Mitwirkung in dem Streben der Natur, dem Auge Schönes und Liebliches oder auch Großartiges zu bieten.

Mitwirkung finden wir in den großen Parkanlagen, in der Landschaftsgärtnerei von Ausflugsorten und Sommer-Badeplätzen und — dies besonders im Osten — in den Anlagen, welche die Eisenbahnen in der Nähe ihrer Vorstadtstationen und der Bahnhöfe kleiner als „Sommerresidenzen" beliebter Ortschaften schaffen. Die Einmischung — die brutale rücksichtslose Verhunzung, wie ein wortgrober deutscher Naturfreund sich ausdrückt — findet man überall im ganzen Lande — sie ist allgewärtig, hoch oben im Gebirge wie unten im Thal, am stillen Waldsee, wie auf der weiten kornschweren Flur. „Leberthran und Abführpillen" ist ihre Signatur.

Alles ist schön an seinem Platze. Eine Scheuer mit schiefen Dach und von Sonnengluth, Regen und Frost graugebeizten Wänden harmonirt mit ländlicher Umgebung, sie wirkt nicht störend auf das Auge des Wanderers, und der fahrende Künstler gibt ihr einen Platz in seinem Landschaftsbild. Wenn aber das Wettergrau des Holzes von einem speckglänzenden Schwarz bedeckt ist, aus dem heraus in grellem Gelb das schöne Wort „Leberpillen" dem Beschauer buchstäblich in die Augen springt, dann ist's vorbei mit der Schönheit. Da fühlt man wohl, daß der Mensch auch Herr ist über das Land, aber man möchte seine Herrschaft verwünschen, ob seiner sudelnden Klecksferei.

Der Ferienreisende eilt hinaus aus der heißen staubigen Stadt in der Suche nach frischem Leben und Gesundheit und Schönheit, aber überall trifft er auf Anspielungen auf Krankheit und Schmerz. Er muß sie sehen, wenn er auch nicht will, und seine Gedanken müssen sich mehr oder weniger damit beschäftigen. Schier gewaltsam wird er dazugebracht sich von den freundlichen Naturbildern ab- und seinem „sterblichen Leichnam" zuzuwenden, über dessen Mängel und Schwächen zu grübeln, wenn er welche hat, und zu suchen, welche zu entdecken, wenn ihm keine bewußt sind, damit er die wunderbaren Heilmittel, die sich um ihn herum so aufdringlich geltend machen, erproben könne.

In England hat man — wie schon mitgetheilt wurde — den Vorschlag gemacht, sich dieser Leberpillen- und Blutreinigungs-Unholde durch hohe Besteuerung zu erwehren. Das Mittel mag oder mag nicht anwendbar sein, aber sicher ist, daß in der diesjährigen Ferien- und Reisesaison durch die fatalen Heilmittelanzeigen wieder tausende zu der Ansicht bekehrt werden, daß, trotz Eigenthümerrecht und Kontraktfreiheit, ein Vorschlag auf solche Weise das „Besudeln von Gottes schöner Natur" einzuschränken, noch nicht das Dümmste oder Ungerechtfertigste wäre, dem von einem amerikanischen Gesetzgeber in einer „Bill" Ausdruck gegeben wurde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Töchterchen **Rena Bertha Remona Rüdel** im Alter von 8 Wochen und 2 Tagen am 16. Juli nach schweren Leiden friedlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 18. Juli, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 744 Webster Ave., Ravenswood, aus nach Rose Hill. Die trauernden Eltern:

Fred. Rüdel,
Clara Rüdel, geb. Herminghaus.
Clärchen Rüdel, Schwesterchen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Joseph Reitmeier im Alter von 32 Jahren am Donnerstag, den 16. Juli, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 18. Juli, um halb zwei Uhr, vom Trauerhause, Washington Str., nach der St. Mathias-Kirche und von da nach dem St. Henry-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Reitmeier, Gattin.
Lena Karlshofer, Tochter.
John Reitmeier, Vater, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere Mutter Emma Bruns nach langem schweren Leiden am 15. Juli, Nachmittags, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 1.30, vom Trauerhause, 565 Halsted Str., nach Rose Hill. Die trauernden Hinterbliebenen:

George Bruns, Gatte.
Arthur, Howard, Kinder.
Johann, Sophia, Eltern.
Hermann, Fritz, Frank, Mamie, Geschwister.

Oshkosh, Wis., Zeitungen bitte zu kopiren. sfa

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Sohn Karl Henry Kulling im zarten Alter von zwei Monaten am 16. Juli, Abends 8 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 151 W. 18. Str., am Sonntag, den 19. Juli, Nachm. 1 Uhr, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anny Kulling, nebst Eltern, Bruder und Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Henrietta Stoffregen im Alter von 73 Jahren und 7 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2347 State Str., aus nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Hausser, Wilhelmina Peters, Töchter.
Wilhelm Hausser, Otto Peters, Schwiegersöhne, nebst Enkeln. ff

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Wilhelm Fuß im Alter von 17 Jahren und 4 Monaten am 17. Juli, Morgens 6 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 12 Edwards Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Fuß, Barbara Fuß, Eltern.
Maria Mittelmeyer, Großmutter.
Friedrich Mittelmeyer, Onkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater und Schwiegervater Thomas Leuwer im Alter von 54 Jahren gestern, am 16. Juli, Mittags 12 Uhr, nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 18. Juli, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 235, 24. Place, nach der St. Antonius-Kirche und von dort nach dem St. Marien-Kirchhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Adam Leuwer, Joseph Leuwer, Söhne.
Mary Leuwer, Christine Gitzen, Töchter.
Mathias Gitzen, Schwiegersohn.
Anna Leuwer, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Germania Mannen No. 63 D. O. H.

Den Beamten und Brüdern obiger Mannen zur Nachricht, daß Bruder Ludwig Feldheim gestorben ist. Die Brüder sind ersucht, am Samstag, den 18. Juli, Morgens 9 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Tony Junglans, O. G.
Wilhelm Hog, Sekr.

Gestorben: Am 16. Juli 1896 Johann Schwan, im Alter von 66 Jahren und 5 Monaten. Beerdigung am Sonntag Morgen um 8.30 Uhr, von der Wohnung seiner Tochter, Mrs. A. Franzen, Ecke Larrabee und Centre Str., zur St. Michaels-Kirche und dann nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
McVickers.—Lost, Strayed or Stolen.
Schiller.—Mikado.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.
Great North. Roof Garden.—Vaudeville.

Indische Truppen im Sudan.

Die Versendung indischer Eingeborenen-Regimenter nach Suakim zur Theilnahme am Sudan-Feldzuge hat in ganz Indien Verwunderung und Verstimmung hervorgerufen. Aus Bombay und Kalkutta, ja, auch aus Allahabad, wo der „Pioneer", das halbamtliche Sprachrohr der vizeköniglichen Regierung, erscheint, liegen zahlreiche Aeußerungen der englischen Presse vor, die diesen Gefühlen deutlichen Ausdruck verleihen. Man sieht ein, daß es für England sehr bequem ist, gefahrvolle Feldzüge in Tropenländern statt den ängstlich gehüteten britischen Freiwilligen lieber den erprobten indischen Sipahi (Sepoys) zu überlassen, die an die Kampfesweise wilder Völkerschaften wie an Sonnengluth und Fieber besser gewöhnt sind. Aber man versteht nicht, warum Indien genöthigt sein soll, seine Truppen auf überseeische Kriegsschauplätze zu schicken, wo um Ziele gekämpft wird, die ganz und gar nichts mit der Wohlfahrt des Landes zu thun haben. Zwar kann der egyptische Feldzug auch von einem höhern Gesichtspunkte betrachtet werden als ein Unternehmen zur Sicherung der britischen Herrschaft in Indien und der Freihaltung des Suezkanals — wenn auch die gewundenen Erklärungen des Unterstaatssekretärs Curzon im englischen Parlament noch immer nur von einer Unterstützung Egyptens reden, — in Indien aber, wo man dafür zahlen muß, sieht man die Sache wesentlich nüchterner an. Es ist jetzt wirklich nach langem Zögern auf die unermüdlichen Anfragen der Radikalen und Liberalen im Parlament geantwortet worden, die Kosten der Verwendung der Sipahi-Regimenter sollen Indien zur Last fallen, nachdem man längere Zeit die aufgeregten Gemüther vergeblich mit der Aussicht auf egyptische Beiträge zu beschwichtigen versucht hatte. Seitdem aber das internationale Gericht zu Kairo die Hoffnungen auf weitere Bezüge aus dem egyptischen Staatsseckel erschüttert hat, konnte die in Aussicht genommene Belastung Indiens nicht länger verschwiegen bleiben. Und so werden die zukünftigen Kosten des vorläufig noch ganz unabsehbaren Sudan-Feldzuges den indischen Finanzen aufgebürdet werden, die an und für sich schon übermäßig in Anspruch genommen sind. Es ist bekannt, daß von der ungeheuren Einnahme, die die englische Verwaltung in Indien erzielt — direkte und indirekte Steuern, Post, Eisenbahn, Telegraph bringen über $375,000,000 jährlich ein —, nur der geringste Theil dem Lande zu Gute kommt, daß vielmehr die heimischen Behörden in London den Löwenantheil beziehen und damit Ausgaben decken, die mit Indien in gar keinem Zusammenhang stehen. Daß die britischen Kompagnien und Bataillone, die als Regimenter in Indien stehen, von der Kolonie bezahlt werden, wenn sie auch im Armeeverbande des Königsreichs verbleiben, ist ja zu verstehen. Daß aber die in London abgehaltenen Prüfungen für für den indischen Kolonialdienst, das indisch-europäische Kabel und der Telegraph, der englische Postdienst in Mesopotamien und Persien, die Konsulate in Arabien, die Gesandtschaft in Teheran, ja, die von Peking aus den indischen Finanzen bestritten werden, will Niemand in Indien einleuchten. Bei aller Ertragsfähigkeit des Landes, die ja, wie die glänzende Verwaltung unter den Mongolenkaisern gezeigt hat, in's Fabelhafte gesteigert werden kann, muß eine solche Ueberbürdung zum Bankerott führen. Und in der That kann der indische Finanzminister, der am wenigsten von all seinen Amtsgenossen auf Rosen gebettet ist, nur mit Hilfe verzweifelter Gewaltmittel die Staatsmaschine im Gange halten. Wie sich aus dem letzten Parlamentsbericht der indischen Finanzen ergibt (für das Rechnungsjahrzehnt 1884/85 bis 1893/94), sind in den letzten zehn Jahren neue Steuern im Ertrage von 60 Millionen Rupien eingeführt worden. Aber abgesehen davon, daß unter solchen Umständen jede nicht unabweisbar nothwendige neue Belastung der indischen Finanzen vermieden werden sollte, hat die Verwendung der Eingeborenen-Regimenter im Sudan noch ein anderes Bedenken in Indien hervorgerufen. Schon jetzt sind über 4000 Mann in Suakim gelandet und für den Herbst stehen weitere große Transporte von Mannschaften, Pferden, Kameelen und Maulthieren bevor. Wird sonst, wenn es sich um die Kosten abenteuerlicher Grenzkriege handelt, laut von der Gefährdung der Kolonie durch kriegerische Nachbarn geredet, so muß man jetzt den Glauben gewinnen, daß die englisch-indische Armee, bekanntlich die kostspieligste der Welt, noch viel zu groß für die wahren Bedürfnisse des Landes ist, wenn die heimische Regierung bei der angeblich andauernden Unsicherheit der politischen Lage des Landes es wagen kann, so große Truppentheile auf längere Zeit über See zu verwenden. Ueberdies können sich die indischen Sachverständigen nicht genug über die Eile wundern, mit der grade jetzt die Ueberführung der Truppen nach Suakim angeordnet und betrieben wird, wo die Hitze im Sudan eine Höhe erreicht, die selbst indischen Sipahi Tagesmärsche unmöglich machen wird.

Versteht keinen Spaß.

Frankreichs Minister des Innern, Herr Barthou, hat es bei der Pariser Presse verschüttet. Er hat keinen Scherz verstanden und sich dadurch in's Unrecht gesetzt. Herr Barthou ist ein junger Mann — er steht im Anfang der Dreißig — und erst seit Kurzem verheirathet. Er hat auch schon einen Sprößling, einen strammen Bengel von vier oder fünf Monaten, und er ist auf ihn begreiflicher Weise stolz. Er glaubte seiner Ministerwürde nichts zu vergeben, wenn er der Amme befahl, mit dem Jungen in sein Kabinet zu kommen, damit er sich in dedn Arbeitspausen an seinem Anblick weiden könne. Hatte er politische Persönlichkeiten zu empfangen, so ließ er die Amme mit dem Säugling hinausgehen und sie im Vorzimmer warten, bis er wieder allein war. Da saß nun die brave Nährmutter inmitten der Leute, die auf ihre Audienz warteten, und dlidete ihrem Pflegling die übliche Sorgfalt angedeihen: sie gab ihm die Brust, sie legte ihn trocken u. s. w. Das scheint nun manche Leute, die beim Minister zu thun hatten, verdrossen zu haben; es gibt ja böse, selbstsüchtige Junggesellen, die kleine Kinder nicht ausstehen können und die es nicht einmal rührt, wenn man solch süßes Wurm vor ihnen knudelt und tätschelt; sie klatschten über die Anwesenheit der pflichteifrigen Amme im Wartesaal des Ministers und veranlaßten den „Jour", über den Fall zu sprechen. Das Blatt machte einige harmlose Scherze, die Herr Barthou aber gewaltig krumm nahm. Er will nicht, daß sein Söhnlein schon so früh politischen Preßangriffen ausgesetzt sei. Er gab also Befehl, den Berichterstatter des „Jour", Dreyfus, hinauszuwerfen, wenn er auf's Ministerium komme, um Nachrichten zu holen. Der Bfeehl wurde getreulich vollzogen. Die Folge ist natürlich, daß „Jour" seitdem täglich einen Spottartikel über Herrn Barthou, die Amme und den Säugling bringt, und daß viele andere Blätter für die Zeitung Partei nehmen. Es ist von einem Vorgehen des Preßvereins, vielleicht sogar von einer Kammeranfrage die Rede, — Herr Barthou hätte gewiß besser gethan, über den „Jour" zu lachen, als sich zu ärgern.

Lokalbericht.

Neues Hauptquartier.

Der deutsche Kriegerbund der Südwestseite macht bekannt, daß er sein Hauptquartier von Nr. 930 Hinman Straße nach Nr. 1205 S. Western Ave. verlegt hat. Sämmtliche Korrespondenzen sind deshalb von jetzt ab an die letztgenannte Adresse zu senden. Der vor Kurzem neuerwählte Vorstand dieses thatkräftigen Vereins besteht aus den folgenden Mitgliedern: Peter Fürst, Präsident; Julius Laß, Vizepräsident; T. B. Matuszewski, Prot. Sekretär; August Wegner, Finanz-Sekretär, und Wilhelm Metz, Schatzmeister.

Hat es verdient.

Emil Olsen, von Nr. 167 Townsend Str., auf dessen Veranlassung hin sich vor Kurzem die seither an den Folgen gestorbene Anna Carlson einer kriminellen Operation unterzog, ist gestern von Richter Kersten ohne Zulassung von Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden. Die gegen ihn erhobene Anklage lautet auf Beihilfe zum Mord. Mit den „Doktorinnen" Ida von Schultz und Louise Hagenow, von Nr. 104 Wells Str., die das junge Mädchen direkt auf dem Gewissen haben, ist früher schon gleicherweise verfahren worden.

Kurz und Neu.

* Henry Hirschfeld, von Nr. 361 Ost Chicago Ave., wurde gestern in den Viehhöfen von einer Blindschleiche in den Fuß gebissen und mußte dem County-Hospital überwiesen werden.

* Die männliche Leiche, welche gestern aus der Lagune im Lincoln Park gefischt wurde, ist als diejenige des Schankwirths Fred. Jensen, von Nr. 190 Canalport Ave., identifizirt worden. Finanzielle Schwierigkeiten sollen den Mann zum Selbstmord getrieben haben.

* Als geistesgestört mußte gestern Klara Blumfeld, eine Tochter des Nr. 48 Halsted Straße wohnenden Bundesbeamten Charles Blumfeld, dem Asyl in Kankakee überwiesen werden. Ein gleiches Schicksal traf Frau Josephine Tengblad, von Nr. 4850 Princeton Avenue.

* Der Arbeiter Michael Burningham, von Nr. 3426 Emerald Ave., beging gestern Abend Selbstmord, indem er sich am Fuße der 36. Str. im See ertränkte.

* Der erst 11 Jahre alte Willie McGure, der in der Marthaler'schen Wohnung an Clark Str. erwischt wurde, ist heute per Schub nach Duluth zurücktransportirt worden, da er dort ebenfalls wegen allerlei Spitzbübereien dringend gewünscht wird.

* John Schreiber, welcher unter der Anklage stand, am 25. Mai d. J. seine ehemalige Hauswirthin, Frau Mattie Davis, in ihrer Wohnung, Nr. 125 Ogden Ave., überfallen und um $85 beraubt zu haben, ist gestern von den Geschworenen in Richter Ewings Abtheilung des Kriminalgerichts schuldig befunden worden. Der Richter wird morgen das Strafmaß festsetzen.

* Der Friedensrichter Trapp von Hawthorne mußte vorgestern in einer Zelle des County-Gefängnisses Quartier nehmen, weil er sich geweigert hatte, einem von der Cicero Lumber Co. gegen ihn erwirkten Zahlungsbefehl Folge zu leisten. Die Schuldforderung lautet auf $300 und die Kosten des Verfahrens. Sehr lange hat die Schuldhaft freilich nicht gedauert, denn Herr Trapp wurde bereits gestern auf Grund eines von Richter Chetlain erlassenen Habeas Corpus-Befehls wieder auf freien Fuß gesetzt.

Von Flammen umzüngelt.

Die Angehörigen Hermann Hammerschlags entgehen knapp einem entsetzlichen Geschick.

Drei von ihnen bei den Rettungsversuchen verletzt.

Kurz vor Mitternacht wurde der Nr. 1039 N. Clark Straße wohnende Verkäufer Hermann Hammerschlag plötzlich durch ein eigenartiges Knistern aus dem ersten Schlaf aufgeschreckt. Er verspürte im selben Augenblick einen starken brandigen Geruch in seinem Zimmer und sah dann, wie durch das Oberlichtfenster der Thür dicke Rauchwolken eindrangen. Unten in der zweiten Etage des Hauses stand bereits Alles lichterloh in Flammen. Es war somit keine Minute Zeit zu verlieren und in wilder Flucht eilten die zu Tode erschreckten Familienangehörigen, außer dem Ehepaar aus fünf Kindern bestehend, auf den verandaförmigen Anbau der obersten Etage. Hammerschlag selbst hatte sich inzwischen durch Feuer und Qualm hindurch den Weg nach unten gebahnt; er gelangte glücklich in's Freie und alarmirte nunmehr sofort die Nachbarsleute. Unterdeß schlugen die Flammen, von erstickendem Rauch untermischt, den auf dem Anbau laut um Hilfe Rufenden entgegen; immer gefährlicher wurde ihre Lage, sodaß die Aermsten schließlich, um nicht bei lebendigem Leibe zu Tode geröstet zu werden, den Sprung in die Tiefe wagen mußten. Frl. Lulu Hammerschlag sprang zuerst hinab, sie kam gänzlich unversehrt davon; ebenso glücklich waren die 7 Jahre alte Pearl und ihr Bruder Maurice, während Frl. Florence Hammerschlag bei dem Sprung eine fatale Fußverrenkung davontrug. Am Schlimmsten erging es aber der armen Frau Hammerschlag. Dieselbe prallte mit ziemlicher Wucht auf dem Straßenpflaster auf und erlitt derartige innere Verletzungen, daß ihre schleunige Ueberführung nach dem Augustana Hospital benöthigt war. Die Aerzte daselbst hegen sogar schwere Besorgnisse um sie.

Oliver, der jüngste Sohn Hammerschlags, kletterte gleich bei Ausbruch des Brandes durch die Luke auf's Dach, wurde oben von den Flammen umzüngelt und leicht im Gesicht verbrannt, doch gelang es ihm, sich noch rechtzeitig in ein Nebenhaus zu flüchten.

Erst als Alle glücklich gerettet waren, langte der erste Spritzenzug auf der Brandstätte an. Die Flammen waren nunmehr bald unter Kontrolle gebracht, doch beziffert sich der angerichtete Brandschaden immerhin auf etwa $2000.

Der Ursprung des Feuers konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

In der Wohnung von Alfred Burschott, Nr. 319 W. Ohio Straße richtete gestern ein Kaminbrand einen Schaden von etwa $150 an. Derselbe ist genügend durch Versicherung gedeckt.

Aus den Polizeistationen.

Der 19 Jahre alte Anton Clybourn, bei seinen Eltern, Nr. 658 N. Ashland Ave. wohnhaft, sitzt seit gestern, der Spitzbüberei bezichtigt, im Zellengefängniß der West Chicago Ave.-Polizeistation. Seine eigene Schwester, Tillie Clybourn, veranlaßte die Inhaftnahme des Burschen. Er soll nämlich ihren Koffer erbrochen und aus demselben Baargeld, sowie allerlei Werthsachen gestohlen haben.

An der Ecke von Wells und Ontario Str. nahm die Polizei gestern einen gewissen A. B. Kennedy alias Le Clair Miller, beim Wickel. Derselbe soll ein abgefeimter Spitzbube sein, und in seinem Besitz wurden außer zwei scharf geladenen Revolvern eine ganze Menge von Pfandscheinen über zweifelsohne gestohlene und dann versetzte Werthsachen gefunden.

Detektives der Zentral-Station brachten gestern einen angeblichen Schwindler Namens John Lucas gefänglich ein, der seit Wochen schon die Kommissionshändler an S. Water Str. durch geschickt eingefädelte Gaunerstückchen geprellt haben soll.

Geldschrankspreuger an der Arbeit.

Zu nächtlicher Stunde drangen unbekannt gebliebene Banditen in die Geschäftsoffice der Concordia-Friedhofsgesellschaft, an Madison St., nahe dem Desplaines Fluß; und versuchten ihr Möglichstes, den Geldschrank aufzusprengen. Derselbe wurde an mehreren Stellen angebohrt, erwies sich aber als diebessicher, sodaß die Kerle schließlich ohne einen Cent Beute gemacht zu haben, wieder von dannen ziehen mußten. Der auf der anderen Seite der Straße ansässige Schankwirth Marks will dem Polizeichef Warnicke von Harlem schon am Abend vorher gemeldet haben, daß er einen Wink von dem geplanten Raubzug erhalten, doch soll dieser Beamte sich absolut nicht weiter hierum bekümmert haben, worüber die Einwohnerschaft des Vorstädtchens nicht wenig erzürnt ist.

Von den Geldschranksprengern fehlt soweit noch jede Spur.

Weil sie den Bengel züchtigte.

Frau Lilian Walker, an Ashland Avenue und 51. Str. wohnhaft, besitzt einen Stiefsohn, Willie mit Namen, der ihrer Meinung nach gar zu gerne herumstrolcht. Um ihm diese Mucken auszutreiben, griff die Mutter schließlich zum Lederriemen, wobei sie dem Jungen das Fell wohl etwas allzu stark gegerbt haben mag. Genug, sie wurde gestern vor Richter Hennessey der Körperverletzung angeklagt und mußte auch wirklich $50 Strafgeld hinterlegen.

* Polizeirichter Bonnefoi überantwortete gestern den des Einbruchs in das Schüttge'sche Kleidergeschäft, Nr. 922 Clark Str., bezichtigten Farbigen Wm. Dakes unter $1200 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Folgenschwere Karambolage.

Drei Blauröcke erheblich verletzt.

An der Ecke von Wood und 35. Str. kollidirte gestern Abend ein Patrolwagen der Deeringstr.-Polizeistation mit einem Trolleybahnzug, wobei drei Blauröcke schwer verletzt wurden.

Es sind dies die Polizisten:

John P. Nolan, von Nr. 2946 Lyman Straße; James F. Fitzgerald, von Nr. 3012 Haynes Court und B. F. Brady, Nr. 3675 Archer Avenue wohnhaft.

Von diesen ist der Letztgenannte am Schlimmsten bei dem Unfall zugerichtet worden; er trug außer einer gefährlichen Gehirnerschütterung schwere innere Verletzungen und mehrere Kopfwunden davon. Man brachte ihn schleunigst nach dem Mercy Hospital woselbst die Aerzte seinen Zustand für kritisch erklärten.

Der Patrolwagen wurde bei der Kollision umgekippt, wodurch die Insassen mit voller Wucht auf das Straßenpflaster geschleudert wurden.

Es heißt, daß der Motorführer des Trolleybahnzuges, H. Harding mit Namen, das Unglück verschuldet hat, indem er es angeblich versäumte, beim Nahen der Straßenkreuzung das vorgeschriebene Glockensignal zu geben. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden.

Identifizirt.

Im hiesigen Polizei-Hauptquartier traf gestern Nachmittag die Nachricht ein, daß der Mann, welcher am 8. Juli in New York mehrere Personen durch Revolverschüsse verwundete und dann Selbstmord beging, als ein gewisser Martin Johnson aus Chicago identifizirt worden ist. Die Frau des Selbstmörders wohnt hier in dem Hause Nr. 173 W. Ohio Str. Johnson war vor einigen Wochen mit einer Frau Sutton nach New York durchgebrannt und hatte daselbst in einem Anfalle von sinnloser Eifersucht den Gatten seiner Geliebten, zwei Polizisten, die ihn verhaften wollten, und noch einen anderen Mann angeschossen, worauf er sich selbst den Garaus machte.

Ungetreuer Angestellter.

In Richter Steins Abtheilung des Kriminalgerichts hat gestern die Verhandlung gegen E. B. Marquette und seine Gattin, Florence Marquette, die Beide unter der Anklage des Diebstahls stehen, ihren Anfang genommen. Marquette war bis vor Kurzem als Abtheilungschef bei Marshall Field angestellt und soll im Laufe der Zeit mit Beihilfe seiner besseren Hälfte Waaren im Werthe von $1500 entwendet haben. Ein großer Theil dieser gestohlenen Gegenstände, aus kostbaren Federn, Seidenwaaren und künstlichen Blumen bestehend, wurde in der Wohnung des sauberen Ehepaares, Nr. 223 Ontario Str., aufgefunden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge zur Hilfe in Bäckerei. 1876 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der die Bäckerei erlernen will, wird aufgenommen. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 706 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Blackmith-Helfer. G. Rohl, 2530 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 10 gute Agenten, können $4 bis $6 per Tag verdienen. 18 N. Lincoln Str. fsa

Verlangt: Zuverlässiger Brot- und Cakebäcker. 4410 State Str.

Verlangt: Dinner-Waiter. 188 E. Van Buren Str. Swarcz.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher Wurst machen kann und das Räuchern von Wurst und Fleisch versteht. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher Wurst machen kann und das Räuchern von Wurst und Fleisch versteht. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann zum Reinmachen. Muß sich auch an der Bar nützlich machen können. 74 W. Madison Str. frsa

Verlangt: Agenten für leicht verkäufliches Grundeigenthum (Real Estate Salesmen) im nordwestlichen Theile der Stadt. Höchste Kommission bezahlt. Adr. J. 117 Abendpost. 17jl7t

Verlangt: Ein deutscher junger Mann als Porter. 320 W. 12. Str. Max Steinmeier, Saloon. fj

Verlangt: Gute Porträt-Agenten für die Stadt, höchste Kommission gezahlt. Chicago Electric Light Enlarging Co. 571 Clybourn Ave. Anzufragen von 8—9 Uhr Morgens und von 5—6 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Dauernde Stellung für zwei Männer von guter Erscheinung. Bringt Referenzen. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vorm., 1416 N. Clark Str. 17jl,1w

Verlangt: Waiters. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Vormann an Cakes. Muß alle Sorten Cakes machen können. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein guter Junge, um das Barbiergeschäft zu erlernen. 284 Clybourn Ave.

Verlangt: Männliches Arbeitspersonal findet immer Stellung. Gust. Seifert bitte vorzusprechen. Bevitas, 15 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. Kommt fertig zur Arbeit. 457 Grand Ave.

Verlangt: Gute Presser an feinen Shopröcken, sowie Finishers bei Hand. 548 N. Robey Str., nahe Division Str. fsa

Verlangt: Ein starker Junge. 318 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann zum Geschirrwaschen. 226 S. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 568 W. Superior Str., hinten.

Verlangt: Ein selbstständiger Brot- und Cakebäcker, sofort zur Arbeit. 259, 35. Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. 2165 Archer Ave. mdfsa

Verlangt: Tüchtige Agenten für feine Lake View Subdivision. 705, 172 Washington Str. 16jl1w

Verlangt: Farmarbeiter, Arbeiter im Kohlenbergwerk und Eisenbahn-Arbeiter, in Roß' Arbeits-Bureau, 33 Market Str. 14jl1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Mädchen, um Power Loom Warps zu machen. Chicago Fringe Works, 355 Wabash Ave., 5. Floor. fsa

Verlangt: Mädchen, welche das Kleidermachen lehren wollen. 1256 Belmont Ave. fsa

Verlangt: Maschinen-Operators und Handnäher an Knabenröcken. 417 W. 14. Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 9 Thomas Str. fsa

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 90 Newton Str. fsa

Verlangt: Geübte Finisher und Baister an Damen-Jackets, gute Bezahlung. 557 N. Wood Str. dfr

Verlangt: 4 gute Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str. 11jl1w

Hausarbeit.

Verlangt: Eine kräftige gesunde Amme für ein vierwöchentliches Kind. Zu erfragen 1245 N. Halsted Str., Lake View.

Gesucht: Ein Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle bei einer Familie. 123 Mohawk Str.

Verlangt: Eine erfahrene Businesslunchköchin. 180 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen in einer kleinen Familie. 107 Seminary Ave., 2. Etage, nahe Garfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Guter Lohn für die rechte Person. 1563 Bill Ave. fsa

Verlangt: Starkes selbstständiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 730 Southport Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. $16 monatlich, freies Board und Wohnung. 349 State Str. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 559 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 359 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 9 Carl Str., Top Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 3540 Emerald Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 3606 S. Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau für Montag. 361 Washington Boulevard.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen gewünscht. 723 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 4156 Calumet Ave., zweites Flat, Stein.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Fahle, 1709 N. Halsted Str. fsa

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Arbeit. 330 LaSalle Ave., Flat A.

Verlangt: Ein Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 1297 Lake Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, auch Wäsche. Frisch eingewanderte vorgezogen. Lohn $2.50 per Woche. 237 Blackhawk Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, auf Kind zu achten. 279 W. Adams Str., hinten, Engelke.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 16 bis 17 Jahren für Hausarbeit. 51, 29. Place, Ecke Portland Ave.

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Lohn $4 bis $8. 411 Larrabee Str.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 48 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1061 W. Madison Str. 16jl1w

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 13jl1m

Verlangt: Köchin $5, 100 Mädchen für Hausarbeit $3, $4. 599 Wells Str. 13jl1w

Verlangt: Viele Mädchen. 624 W. 12. Str., früher 539. jl9—18

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15al

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Brotbäcker sucht dauernde Stelle. 58 Edgemont Ave., Bchl.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als Bartender oder Waiter. Hat gute Zeugnisse. Adr. 131 N. Clark Str., Daniel Seibert.

Gesucht: Stadtkundiger Treiber möchte Geschäftswagen besorgen. Feste Bezahlung. Briefe unter O. 336 Abendpost. mdfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe sucht Plätze zum Waschen und Schruppen. 339 Cleveland Ave., hinten.

Gesucht: Nützliche Wittwe möchte für anständigen Wittwer den Haushalt führen und die Erziehung der Kinder übernehmen. 1358 Diversey Boulevard, Apotheke.

Gesucht: Mädchen gesetzten Alters sucht Stelle für Küchen- oder Hausarbeit. 214 S. Green Str., 1. Floor.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle in einer kleinen Familie bei Kindern oder für leichte Hausarbeit. 555 N. Paulina Str.

Verlangt: Wäsche. 75 Menominee Str., oben.

Gesucht: Eine tüchtige Lunchköchin sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Adr. O. 327 Abendpost. dfr

Gesucht: Deutsche Dienstmädchen und Frauen find sofort zu haben. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 573 Larrabee Str. 15jl10t

Gesucht: Wäsche ins Haus. 951 Kimball Ave. mdfr

Gesucht: Eine geschickte Kleidernäherin sucht Beschäftigung in Privatfamilie. Gefl. Anträge 779 Turner Ave., Masek. 11jul,1w

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen sucht Stellung in Bäckerei und Lunchroom, wünscht ein solches zu übernehmen. Adr. M. 110 Abendpost. dfr

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontschlafzimmer, moderne Einrichtung, billig für einen reinlichen Herrn. 526 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Großes Zimmer mit Board, Gas und Bad für ein oder zwei Herren. 304 Bissell Straße, zwischen Garfield und Webster.

Verlangt: 2 gute Boarders. 149 E. North Ave. frsa

Zu vermiethen: Hübsch eingerichtetes Frontzimmer mit oder ohne Board, für einen oder zwei Herren. Mrs. Heppner, 201 Augusta Str.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer für 2 Personen, mit oder ohne Board. 199 Hudson Ave., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Möchte meinen großen gutmöblirten Parlor an zwei Herren oder Damen gegen mäßigen Preis abgeben. 5658 Wabash Ave. fsa

Zimmer zu vermiethen, moderne Einrichtung, mittelmäßige Preise. Boarders gewünscht. 45½ N. Park Ave. fsm

Verlangt: Boarders. Alle Bequemlichkeiten, Wäsche und Board. $4 per Woche. 856 Schober Str. dfsa

Verlangt: Roomers bei deutschen Leuten. 283 W. Division Str., Top Floor. dfrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Unmöblirtes Zimmer in Lake View. Adr. mit Preisangabe M. 114 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eleganter Zigarren-, Confectionery- und Stationery-Store. Feine Einrichtung, billige Miethe, Wohnräume. Ueberzeugt Euch. 60 Center Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Eck-Saloon, lange Lease, billige Miethe, alles komplet, beste Gelegenheit mit wenig Kapital. Adr. S. T. 154 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Bäckerei-, Candy- und Notions-Store, passend für 2 junge Leute. 292 N. Western Ave.

Zu verkaufen: Eine der größten deutschen und englischen Morgen- und Abendzeitungsrouten an der Südseite. Adr. M. 115 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, wegen Aufgabe des Geschäftes. 592 Jane Str., Ecke Campbell Ave. —di

Zu verkaufen: Bäckerei, 2 Pferde, 2 Wagen. Billig, wenn gleich genommen. 428, 26. Str. fsa

Saloon und Boardinghaus, 22 Zimmer, gut besetzt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nehme auch Stadtlot. 338 Clybourn Ave. fsm

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon an der Nordseite, wegen Todesfall. Agenten verbeten. Gefl. Offerten unter W. 309 Abendpost.

Zu verkaufen: Liquor-Store, spottbillig, an einer der besten Ecken. 19. und Halsted Str. dfr

Zu verkaufen: Meatmarket, vollständige Einrichtung, gute Kundschaft, habe 2 Geschäfte. 276 Cortland Str. dfr

Zu verkaufen: Eine Milchroute. Gute Gelegenheit für kleines Kapital. Zu erfragen 806 Dickson Str. 23jnlm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 8jl,1m

Drehorgel-Bauer sucht alle Sorten Instrumente zu repariren und neue zu verkaufen. 52 Edgemont Ave., Ecke Loomis Str. 16jl1w

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 8jl,1m

Zu adoptiren: 2 Babies 361 Washington Boulevard. fsa

Anna Horn wird gebeten vorzusprechen in Zimmer 311, 46 Van Buren Str. 17jl1w

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. Jali 134 Washington Str., Zimmer 417.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen. Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3240.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billige Lotten an Logan Square.

Eine gut gelegene Lot, die das werth ist, was Ihr dafür bezahlt, ist sicherer als Sparbanken, die fallieren oder Bauvereine, die bestohlen werden mögen. — Lotten in — Hulberts Logan Square Subdiv. on Diversey, ein Block von Milwaukee Ave., Wasser in allen Straßen, $475 und aufwärts; $25 Baar und $10 per Monat. Office an Logan Square, neben der Hochbahn-Station. Kauft vom Eigenthümer und spart Kommission. 26jn,1j30,1m
Thomas H. Hulbert, Eigenthümer.

Zu verkaufen: Neu gebaute 10 Zimmer Häuser in Maplewood, nahe Elston Ave. Electr. Car und Maplewood Depot. Wer eine billige Heimath sich erwerben will, sollte jetzt vorsprechen, da wir verkaufen muß. Office Sonntags offen. E. Weinz, 1785 Milwaukee Ave. 11jl,jadof*

Zu verkaufen: Neues elegantes Wohnhaus, 8 Zimmer in Edgewater Heights, Lake View, billig. Eigenthümer Zimmer 705, 172 Washington Str. 16jl1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein leichtes Pferd, Geschirr und Wagen. 318 Sedgwick Str. fsa

Muß verkaufen: 2 gute Arbeitspferde, spottbillig. 154 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, Pferd, Geschirr, sehr guter Phaeton. 1218 Clybourn Ave.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jl1m

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25apl
— Staver & Abbott Mfg. Co., — 381, 383, 385 Wabash Ave.

$5 kauft ein Buggy. 1216 Clybourn Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Alle Sorten Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Einrichtungen, auch elegante Iceboxes zu irgend einem Preis. 154 Webster Ave., nahe Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Spottbillige Einrichtung für Grocery und Store jeder Art, sowie für Butcher-Shop. 770 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, gebrauchte Grocery und sonstige Geschäfts-Einrichtungen, auch einige gute Topwagen. 2254 State Str. —ja

Zu verkaufen: Wegen Abreise 20 Fuß Grocery Bins mit Glasthüren, Counters, Showcases, Oiltank, wie neu, Preis $20. 9 Goethe Str. dfr

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 30jnlm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein noch ganz neues Bicycle, billig. 826 Southport Ave. mdf

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apän

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 3ljn*

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 12jn,1m

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, Carpets, Betten und Möbel. 207 Larrabee Str.

Muß verkaufen: Möbel von 8 Zimmern, billig, wegen Stadtverlassens. Will auch einzeln verkaufen. 257 Milwaukee Ave. fsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $500 für ein gutzahlendes Geschäft. Adr. A. D. 240 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Partner mit $500, gutes Geschäft, 100 Prozent Profit. 18 N. Lincoln Str.

Verlangt: Partner mit $500 für ein gutzahlendes Geschäft. Adr. A. D. 240 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
10apl1 A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co. Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5mj*

50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. — In den letzten 10 Jahren hatte wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Model Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 130 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. 16jl,1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 531 Lincoln Ave., Zimmer 1. Lake View.

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Sie schreibt:

„Verstatten Sie mir auf den übrigen Inhalt Ihres Briefes ein andres Mal zurückzukommen. Heute beschäftigt mich nur ein Punkt, den Sie in der zarten Weise, durch die Sie mich verwöhnen, berührt haben und über den mich mit Ihnen zu verständigen, ich längst ein dringendes Verlangen empfinde.

Ja, ich habe mein Urtheil über Sie verändert — völlig. Gleich bei unserer ersten Begegnung hatten Sie — weshalb soll ich es leugnen — einen vortheilhaften Eindruck auf mich gemacht. Sie standen, gingen, sprachen wie ein Mensch und nicht wie eine jener Tausende von Puppen aus der großen Durchschnittsmännerfabrik, die einem zum Leben hinausängstigen könnten. Ich habe dafür eine starke Empfindung und hatte zu lange und zu schmerzlich entbehren müssen, um von Ihrer Erscheinung und Ihrem Wesen nicht wohlig berührt zu werden, wie von dem Anhauch einer frischen Brise nach einem schwülen Sommertage.

Dann kam die Reaktion, um so stärker, je lebhafter mein Gefühl für Sie gesprochen hatte.

Wieder einmal eine Enttäuschung! Ich sagte mir: Dies kann der Mann nicht sein, für den du ihn gehalten, wenn er von einem andern mit so billigen Künsten zu fangen ist; so blind ist, nicht zu sehen, daß man mit ihm spielt, wie die Katze mit der Maus! keine Empfindung hat für die moralische Häßlichkeit, die doch überall durch die glatte Maske hindurchblickt! Dieser Mann ist ein Thor und möglicherweise schlimmer als das: einer, der sich gern durch den Schein blenden läßt, um sich selbst als etwas zu erscheinen, und behend in die Livree eines Mächtigen schlüpft, nur um in seinem Gefolge mitgehen zu dürfen.

So sah ich denn mit steigendem Widerwillen die Vertraulichkeit zwischen Ihnen und ihm wachsen; und ich lachte hohnvoll auf, als ich hören mußte, daß Sie es glücklich bis zum brüderlichen Du mit ihm gebracht hatten.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen! dachte ich.

Und vergaß völlig, daß auch ich einmal unter demselben Zauber gestanden, und was alles hatte geschehen müssen — wieviel Grauenhaftes, Herzzermalmendes — bevor ich mich von ihm zu lösen vermochte! Auch nicht auf einmal! Nur allmählich, widerwillig unter furchtbaren Kämpfen, deren jeder mir ein Stück von meinem Herzen kostete. Und von Ihnen heischte ich in der ersten Stunde die traurige Weisheit, die mich das Elend all dieser Jahre gelehrt hatte!

Das nun und mein hochmüthiges Betragen bitte ich Ihnen jetzt von ganzem Herzen ab. Ihnen und Ihrer anmuthigen Frau.

Deren Freundin ich noch zu werden hoffe, wie ich sicher bin, daß ich Sie bereits schon jetzt meinen Freund nennen darf." —

Und so schreibt die Frau an mich, die in ihrem zweiten Briefe sich entschuldigen zu müssen glaubte, weil sie auf die Adresse des ersten anstatt „Hochwohlgeboren" nur „Wohlgeboren" gesetzt habe. Sie habe in dem Augenblicke nicht daran gedacht, daß ich Offizier sei!

So wahr ist es, daß nicht alle frei sind, die ihrer Ketten spotten! Sind es doch nicht einmal die, welche sie abgestreift haben!

Das klingt parador und ist buchstäblich wahr.

Siehe das Beispiel der Frau Baronin!

* * *

Sonderbar, wie sich in Elfriedens Phantasie die Erinnerung der verhängnißvollen Szene im Walde verändert hat! Ich habe sie ja nie um die Einzelheiten befragt — Gott soll mich behüten! — aber nach dem großen Schrecken, den sie davongetragen und nach ihrer verworrenen ersten Relation mußte ich doch annehmen, daß die Wüstlingsnatur des Mannes sich in trauriger Weise offenbart habe. Wenn man sie jetzt hört, kann davon keine Rede sein. Es ist nichts gewesen als eine Wiederholung der Klage über das Unglück seines Lebens, das ihm die Frau versagt, der es so leicht gewesen wäre, ihn, den Lenksamen, zu allem Guten zu fügen, während er nun mit sehenden Augen in sein Verderben renne.

Das sei so kläglich gewesen! habe sie so innig gerührt! so tief erschüttert!

Wohl! es mag damit angefangen haben; aber geendet hat es jedenfalls anders.

Hat sie das Ende einfach vergessen? Das scheint doch unmöglich.

So will sie es also vergessen haben; will nicht mehr daran denken.

Dann aber: warum?

* * *

Ich habe in diesem Buch zurückgeblättert, meine Aufzeichnungen der Ereignisse jenes Schreckensmorgens wieder durchzulesen, daraufhin, ob auch mir das Gedächtniß so unheimlich sonderbare Streiche spiele. Ganz so schlimm stand es damit nicht; aber auch nicht ganz gut. Einzelnes hatte sich verwischt, anderes verschoben. So würde ich wahrscheinlich jetzt unter dem Drucke des Eides zugestehen, ich habe ihm bei unserem Wortwechsel zugerufen: er sei betrunken. Gedacht mag ich es haben, aber gesagt habe ich es nicht, denn — es steht nicht im Protokoll. Weiter: daß ich an die um die Leiche versammelten Leute mit den Worten: Um Gottes Willen, was ist dies! herangetreten sei. Es ist nicht wahr. Im Protokoll ist klar zu lesen: in jenem Augenblicke dachte ich noch nicht daran, die That nicht auf mich zu nehmen. Gedanke und Entschluß sind mir erst gekommen, als mein Gehirn nach dem tiefen Schlaf, in den ich gefallen, wieder völlig frei war und ich begriff, daß ich mit dem, was ich gethan, keinem Richter verantwortlich sei, als dem in meiner Brust.

Wie gut, wie gut, daß ich mich sofort nach geschehener That zu Protokoll genommen habe!

Frauen haben dazu nicht die Geistesgegenwart und nicht den Muth. So dürfen sie sich nicht wundern, wenn man ihre späteren, von den ersten wunderlich abweichenden Aussagen mit ungläubigem Kopfschütteln aufnimmt.

Auch bin ich überzeugt: sie sagt nicht geflissentlich die Unwahrheit. Es ist nur ihr Zustand, der diese Verwirrung in ihrem Kopfe anrichtet.

* * *

Binnen vierundzwanzig Stunden blühendes Leben und starrer Tod! Mein liebes, geliebtes Kind! Mein guter, herziger Junge! Binnen vierundzwanzig Stunden! Ich fasse es nicht. Es ist auch nicht zu fassen. Da formt die Natur ihr Geschöpf so meisterlich, stattet es aus mit den reichsten Gaben, behütet es eine Zeitlang sorgsam vor aller Noth und Gefahr; dann verwandelt sich die liebende Mutter in eine rasende und schleudert ihr Kind in den Todesrachen. O, diese kalte, eherne Gleichgiltigkeit, der wir zu viel Ehre anthun, wenn wir sie grausam nennen. Da wäre doch noch Empfindung. Sie hat keine; hat kein Herz in der Brust. Daß aus ihr der Mensch hervorgehen konnte, der sich freuen kann mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden, das ist das Wunder der Wunder, vor dem alle strahlenden Sonnen und kreisenden Planeten mit ihrem mechanischen Stoß und Gegenstoß und ihrer seelenlosen Unendlichkeit zu nichts verbleichen.

Du armes Kind, was hat man dir gethan? Ja, und was hast denn du gethan, daß man dir das that, du holdes, harmloses Geschöpf! du unschuldsvoller Engel!

* * *

Ich habe doch mehr Liebe hier, als ich geglaubt habe. Von meinem guten alten Oberforstmeister, der Gott sei Dank wieder aus dem Bett ist, von meinem treuen Amsberg und seiner braven Frau rede ich nicht. Auch nicht von der Baronin, deren köstlicher Brief mir die ersten Thränen entlockt hat, die mir der Jammer nicht auspressen konnte. Ich wußte, daß sie meine Freunde sind.

Aber nun die andern: Herr und Frau Moen; selbst das melancholische Ehepaar auf Ungnad; die Herrschaften in Griebenitz, mit denen wir in keinerlei weitere Beziehung getreten sind, außer daß ich mit dem alten Grafen unlängst eine geschäftliche Konferenz hatte — sie und wie viele noch sonst haben uns ihre Theilnahme geschenkt. Leute, die ich gar nicht kenne, grüßen mich ernst und ehrerbietig, wenn sie mir auf der Chaussee oder sonst begegnen.

"Les gueux, les gueux, ils s'aiment entre eux!" Sind wir doch alle dem blöden, blinden Schicksal gegenüber gueux: arm, elend, schutzlos, rechtlos!

* * *

Ja, blöd und blind ist das Schicksal. Und deshalb war es auch ein kindisch-thörichter Gedanke, der mich in vergangener Nacht jäh überfiel und mein Herz für einen Moment stocken machte. Es sei sein Schluß, daß mein unschuldiges Kind für meine Schuld starb, dafür starb, daß ich nicht, wie einer, der vor jeder eigenen That, jeder Selbstverantwortung feig zurückbebt, hingelaufen bin und dem Gerichte gesagt habe: hier ist der Mann, der den Baron Kardow erschossen hat in ehrlicher, gerechter Vertheidigung des eigenen Lebens! Beweisen kann ich es nicht, aber ich müßte zu dem Zweck sehr peinliche Dinge ans Licht zerren, die außer den Betheiligten Niemand etwas angehen. Aber ihr werdet gewiß die eurem Stande stets nachgerühmte Liebenswürdigkeit haben, mir alles aufs Wort zu glauben. —

Daß ich ein Narr und ein Feigling gewesen wäre!

Nein! Nicht zur Sühne für mich und mein Thun ist mein Kind gestorben, sondern weil die Würgerin Diphtherie durch unsere Landschaft strich, ihren giftigen Athem unterschiedslos in die Wohnungen der Menschen hauchend, wegraffend, was keine Widerstandskraft hatte.

Mein armer, zarter Junge hatte keine Widerstandskraft.

Das ist alles.

* * *

Ein Gutes, wenn man es so nennen will, hat Elfriedens sonderbarer Zustand: er hat sie das schwere Leid, das uns betroffen, leichter tragen lassen; ja, ich frage mich manchmal, ob sie es überhaupt empfunden hat. Es war so plötzlich gekommen, ging alles mit so fürchterlicher Schnelle vor sich — unser Kind war todt, bevor sie wußte, daß es krank war. Schaudernd denke ich an den Gang zu ihr die Treppe hinauf, wie ich mehr als einmal stehen bleiben mußte, mit kalten bebenden Fingern das Geländer umklammernd, leise vor mich hinstöhnend: wie um Gottes willen sollst du es ihr nur beibringen!

Ich konnte die Kraft nicht finden und bin wieder hinabgeschlichen: laß sie wenigstens diese Nacht noch schlafen! sie erfährt das Entsetzliche morgen nur noch zu früh!

O, diese Nacht! diese Nacht!

Dann kam der Morgen, zögernd, grau, verhüllt, als habe er ein böses Gewissen.

Nun mußte es sein. Ich ging wieder hinauf. Sie schlief noch. Ich weckte sie:

„Elfriede, unser Bernhard ist in der Nacht krank geworden, recht krank —"

„Du hast doch nach Doktor Barth geschickt?"

„Er war schon hier; wird im Laufe des Vormittags noch einmal kommen."

„Ich möchte ihn auch sprechen. Er hat sich schon seit einer Woche nicht bei mir sehen lassen. Er denkt wohl wunder wie gut ich mich befinde! Ich befinde mich gar nicht gut."

Dann hatte sie sich auf die andre Seite gedreht und war fast in demselben Momente wieder eingeschlafen.

Jetzt nun, nachdem sie es weiß, spricht sie fortwährend von ihrem Engel im Himmel; und wie tröstlich doch der Gedanke sei, daß man drüben alle seine Lieben finden werde, dann vereinigt mit ihnen in alle Ewigkeit.

Ich könnte das verstehen, wäre sie von Haus aus ein gläubiges Gemüth. Aber solange ich sie kenne, hat sie sich um die himmlischen Dinge nicht viel gekümmert.

Vielleicht Kindheitsreminiscenzen? Sie sagte mir einmal, ihre Mutter sei sehr fromm gewesen.

Oder sind es krankhafte Phantasiegebilde von einem viel neueren Datum?

Doktor Barth scheint geneigt, das anzunehmen. Freilich, fügt er hinzu, hier fängt für uns Aerzte das ignoramus an.

Ignoramus! jawohl!

Und hinter dem kommt gleich die Hypothese, die schwindelköpfige Hypothese —

Und hinter her der Zweifel, der gräßliche Zweifel —

(Fortsetzung folgt.)

Die Jünger der Kornblume.

Zu dem am 27. Juni im Ship Hotel zu Greenwich (England) in Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Aufhebung der englischen Kornzölle abgehaltenen Bankett des Cobden Club waren auch vom Auslande zahlreiche Ehrenmitglieder des Cobden-Clubs eingetroffen; Frankreich hatte unter Anderen die bekannten Volkswirthe Paul Leroy-Beaulieu, de Molinari, Yves Guyot, A. Raffalovich entsandt. Aus Berlin war der Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth gekommen, um die Glückwünsche des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit und der Berliner Volkswirthschaftlichen Gesellschaft zu überbringen. Den Toast auf die fremden Gäste brachte der Minister des Aeußeren im vorigen Kabinet, Lord Kimberly, aus. Die Beantwortung des Toasts hatten Hector Macdonald (Kolonie Victoria), Leroy-Beaulieu (Frankreich), Theodor Barth (Deutschland), Thos. G. Shearman (Ver. Staaten) übernommen. Das Hauptinteresse konzentrirte sich auf die Ansprachen des französischen und des deutschen Redners. Die Wirkung der geistreichen Rede Leroy-Beaulieus litt etwas unter dem Umstande, daß er französisch sprach, was nur dem kleineren Theil der Anwesenden verständlich war. Dr. Th. Barth sprach englisch und erntete mit seinen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Er ging nach einer kurzen Begrüßung davon aus, daß der Freihandel in Deutschland gegenwärtig allerdings nicht zu den Artikeln gehöre, welche die Marke trügen "Made in Germany", erinnerte aber daran, daß im Jahre 1820 die City of London eine Petition an das Unterhaus gesandt habe, worin sie die preußische Zollreform von 1818 als ein für England nachahmenswerthes Beispiel bezeichnet habe. Der deutsche Redner wies ferner darauf hin, daß die ganze Arbeiterschaft Deutschlands, soweit sie überhaupt am öffentlichen Leben Antheil nehme, aus Freihändlern bestehe, um dann etwa folgendermaßen fortzufahren:

„Die Devise des Cobden-Clubs lautet aber nicht allein: "free trade", sondern auch "peace" und "good will among nations". Dieses "good will among nations" ist keine bloße Forderung der Humanität, sondern zugleich ein ausgezeichneter Geschäftsgrundsatz. In der Bilanz eines modernen Volkes gibt es keinen werthvolleren Aktivposten als: gute Beziehungen zu anderen Völkern.

Chauvinismus und Jingoismus sind nicht blos häßliche Charakterfehler, sondern auch vom ökonomischen Standpunkte aus schlimme Thorheiten; man kann die nationalen Interessen gar nicht ärger schädigen, als wenn man chauvinistischen Minoritäten die Vertretung der Nation in der öffentlichen Meinung der Welt überläßt.

Chauvinistische Minoritäten! — Die Chauvinisten sind in allen Nationen immer nur Minoritäten, welche die Majoritäten mit nationalen Phrasen zu terrorisiren suchen. Der Lärm, den sie verursachen, täuscht nur zu oft über ihre Bedeutung. Wie viel ist nicht geschrieben und geredet über die Antipathie, die in Deutschland gegen England bestehen soll! Es hat nie einen größeren Humbug gegeben: vom Kaiser bis zum gewöhnlichen Arbeiter besteht bei der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes der aufrichtige Wunsch, daß zwischen England und Deutschland eine Freundschaft herrschen möge, wie sie der Blutsverwandtschaft beider Völker und ihren besten Interessen entspricht; eine Freundschaft, die den Wettbewerb nicht ausschließt, denselben vielmehr zum Ausgangspunkt neuer zivilisatorischer Fortschritte macht.

Good will among nations bedeutet aber ferner nicht nur ein gutes Verhältniß des einen Volkes zu einem anderen, sondern ein gutes Verhältniß zu allen Völkern, es bedeutet die Erkenntniß, daß ein Volk nicht die Rolle eines eifersüchtigen Liebhabers spielen soll, der sich verletzt fühlt, wenn der Gegenstand seiner Neigung auch noch andere Verbindungen eingeht.

Das Glaubensbekenntniß der Freihändler enthält keinen wichtigeren Satz als den, daß der Vortheil des Einen nicht der Nachtheil des Anderen ist. In demselben Maße, wie die Richtigkeit dieses Grundsatzes anerkannt wird, wird auch die Freihandelsbewegung neue Wurzeln schlagen."

Dr. Barth trank dann auf eine internationale federation of common sense.

Die Rede wurde vielfach von Beifall unterbrochen, am lebhaftesten bei den Anspielungen auf das politische Verhältniß Deutschlands zu England. Das Diner zeichnete sich neben den Reden zahlreicher notabler Persönlichkeiten auch noch durch die ausgewähltesten Speisen und Getränke sowie durch eine höchst geschmackvolle Dekoration des Speisesaales und der Tafel aus. Auf den Tischen standen allenthalben Kornblumen, goldene Stikeln waren vielfach angebracht, und jeder Gast hatte einige Kornblumen (das Abzeichen der Cobden Club Mitglieder) im Knopfloch. Spät Abends brachte ein Spezialdampfer die Gesellschaft nach London zurück.

Eine merkwürdige Zahl.

In einem verschollenen, heute kaum noch aufzutreibenden englischen Büchlein „Short Cuts" in Arithmetic and curios Calculations" wird der „Romanwelt" zufolge eine ganz merkwürdige Zahl erwähnt, gewissermaßen eine Phönixzahl, denn wie der wunderbare Vogel Phönix aus der Asche immer wieder ersteht, so kommt diese Zahl aus allen Multiplikations-Operationen, die man mit ihr vornimmt, immer wieder zum Vorschein. Diese Zahl lautet:

526,315,789,473,684,210.

Man multiplizire sie mit 2 und man erhält:

1,052,631,578,947,368,420.

Die letzte 10 der ursprünglichen Zahl hat sich nur nach vorn gestellt. Man multiplizire mit 3, und man erhält die Zahl wieder, nur in anderer Gruppirung, es folgt hinter der kleinen Gruppe 15 die große Zifferngruppe 789,-473,648,210 und dann die Gruppe 5263. Zum Schluß selbstverständlich noch eine Null. Mit 5 multiplizirt, erhält man die ganze Zahl wieder, nur steht die erste 5 als letzte Ziffer. Mit irgend einer anderen Ziffer multiplizirt, z. B. mit 7, bekommt man erst die Gruppe 3,684,210, dann die Gruppe 52,631,578,947 mit der Null zum Schluß.

Dasselbe Resultat bei der Multiplikation mit zweistelligen Zahlen. Z. B. mit 24: nach einer 1 folgt die Zahl

26,315,789,473,684,210

und dann noch eine 4 und eine 0, und die aus der Gruppe herausfallende 1 und 4 ergeben in der Addition die zur vollständigen Zahl noch fehlende 5. Auch bei der Multiplikation mit drei- und mehrstelligen Zahlen kehrt die geheimnißvolle Zahl immer wieder, und zwar so, daß die kleine Zahlengruppe, die an der vollständigen ursprünglichen Zahl etwa fehlt, sich durch Addition der von dieser abweichenden Zahlen-Gruppen ergibt. Z. B. wenn man die Zahl mit 9753 multiplizirt, erhält man die ursprüngliche Zahl in der großen Gruppe,

315,789,473,648,210;

vor dieser steht dann noch die Zahl 513 und hinter ihr die Zahl 013; die Addition dieser beiden 513 Mal 013 ergibt aber die zur vollständigen Zahl noch fehlende Gruppe 526. Multiplizirt man mit der umgekehrten Zahl 3579, so tritt die letzte Eigenthümlichkeit noch auffälliger hervor. Man erhält als Resultat erst eine zunächst ganz unmotivirt erscheinende 188, dann die beiden großen Gruppen 3,684,210 und 52,631,578 aus der ursprünglichen Zahlenreihe, zum Schluß wieder eine völlig unmotivirt erscheinende Zahl, nämlich 758, und die selbstverständliche Endnull. Man addire aber die 188 zur 758, und man erhält die dritte, zur vollständigen ursprünglichen Zahlenreihe noch fehlende Gruppe 947. Vielleicht finden die Mathematiker unter unseren Lesern die Formel für das in dieser Phönixzahl wirksame geheimnißvolle arithmetische Gesetz.

Uebrigens hat die Ziffer noch weitere Eigenthümlichkeiten. Wenn man von der aus 9 Ziffern bestehenden ersten Hälfte der achtzehnstelligen Zahl die zweite Hälfte abzieht, so erhält man als Resultat wieder die erste Hälfte; und umgekehrt erhält man die zweite Hälfte als Resultat der Substraktion der ersten von der zweiten. Zählt man aber die erste mit der zweiten Hälfte zusammen, so gibt's lauter Neunen, eine Zahl, die aus 9 Neunen besteht. Wenn man die Zahl umkehrt, so daß die Schlußnull voran und die Anfangsfünf an der letzten Stelle steht, und man zählt diese umgekehrte Zahl zu der ursprünglichen zu, so erhält man eine Zahl, deren zweite Hälfte mit einer einzigen kleinen Abweichung (die sich aber wieder in eine bestimmte Beziehung bringen läßt) das genaue Spiegelbild der ersten Hälfte ist, und auch diese beiden Hälften addirt, liefern lauter Neunen. Auch sonst spielt die Neun eine Rolle bei der merkwürdigen Zahl: wenn man die achtzehn Ziffern, aus denen sie besteht, zusammenzählt, erhält man die Summe 81, das ist 9 Mal 9. Wir haben noch die Zahl mit sich selbst multiplizirt und erhielten eine 36stellige Zahl, die mit der ursprünglichen gar nichts gemein zu haben schien. Denn sie lautete:

277,008,310,249,307,478,650,360,-110,803,324,100.

Als wir sie aber in ihre beiden Hälften abtheilten und diese addirten, erschien als Summe wieder die geheimnißvolle Reihe, nur daß voran die Gruppe 9,473,684,210 stand und dann erst die andere Gruppe 52,631,578 folgte. Also auch bei dieser umfangreichen Operation erwies sie sich als die Phönixzahl.

Das Frauenstudium in der Schweiz.

In der Schweiz sind in diesem Sommer im Ganzen 294 Damen als Universitätsstudenten immatrikulirt, und zwar 141 in Zürich, 125 in Genf, 25 in Lausanne und 3 in Basel. Nur 19 von der Gesammtzahl sind Schweizerinnen; von den anderen 275 stammen 260 aus den übrigen europäischen und 15 aus den außereuropäischen Ländern, und zwar von letzteren 9 aus Amerika und 6 aus Asien (diese sämmtlich aus Armenien). Das Hauptkontingent stellt Rußland mit nicht weniger als 182, dann folgt Deutschland mit 53, Oesterreich-Ungarn mit 8, Rumänien mit 6, Bulgarien und Serbien mit je 3, England und Niederlande mit je 2, endlich noch eine Französin. Von den 294 Damen haben sich 3 (2 Russinnen und 1 Deutsche) den juristischen, 183 den medizinischen und 108 den philosophisch-naturwissenschaftlichen Studien gewidmet. Im Einzelnen sind von den 19 Schweizerinnen 16 in der medizinischen und nur 3 in der philosophischen Fakultät, von den Russinnen 125 in der medizinischen und 55 in der philosophischen Fakultät, von den deutschen Damen dagegen 25 in der medizinischen und 27 in der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Außer diesen immatrikulirten Damen sind aber noch weitere 111 als Hörerinnen zum Besuche der Vorlesungen zugelassen, 23 in Freiburg (nach dem Personalverzeichniß der Freiburger Universität ist leider für diese Hörerinnen die Ausscheidung nach Nationalität nicht möglich), 36 in Lausanne und 52 in Genf. Von diesen 88 Hörerinnen in Lausanne und Genf widmen sich 5 (2 Schweizerinnen und 3 Russinnenn) der Medizin, 76 (je 26 aus der Schweiz und dem deutschen Reich, 5 Russinnen, je 4 Amerikanerinnen und Engländerinnen, je 3 Französinnen und Oesterreicherinnen, 2 aus Schweden, je 1 aus Dänemark, Rumänien und Bulgarien) den philosophischen, und 7 (4 Schweizerinnen, je 1 Engländerin, Oesterreicherin und Russin) den naturwissenschaftlichen Studien. Die Gesammtzahl der Damen, die an den Schweizer Universitäten zum Besuch der Vorlesungen berechtigt sind, beläuft sich somit auf 405.

Der ungekrönte König von Polen.

Einen recht bezeichnenden Beitrag zur Geschichte der polnischen Bewegung, gegen die Bismarck mit so viel Kraft ankämpfte, liefert eine Zuschrift der „Hamburger Nachrichten" aus der Provinz Posen; darin heißt es: „Der Erzbischof v. Stablewski hat vom 17. Mai ab die alljährliche Kirchenvisitation in einem Theil seiner Diözese abgehalten und damit wieder einmal einen jener Triumphzüge gefeiert, welche eine Revue des Polenthums in sich schließen. Man mag den größten Theil des dabei entfalteten Pomps als einen Tribut an den kirchlichen Oberhirten gelten lassen, ein Theil aber und besonders die Art des äußeren Gepränges, wird dem Primas von Polen gewährt. Bekanntlich war in früheren Zeiten der Erzbischof von Posen und Gnesen der interrex Poloniae, bis die Neuwahl des Königs erfolgt war. Diese Auffassung von der Stellung des Posener Erzbischofs ist noch heute unter der großen Masse des polnischen Volkes verbreitet und wird durch den Klerus geflissentlich lebendig erhalten. So lange die Wiederherstellung der alten polnischen „Herrlichkeit" nicht erfolgt ist, gilt der Erzbischof von Posen und Gnesen als der „stille König über sein Volk". Nur wenn man diese tief wurzelnde Auffassung zugrundelegt, wird die abergläubische Verehrung verständlich, welche das polnische Volk dem Erzbischof zollt; nur dann erkennt man aber auch zugleich den unbegreiflichen Fehler Caprivi'scher Politik, den Stuhl des heiligen Adalbert mit einem Nationalpolen aus altem Adelsgeschlechte zu besetzen. Während die polnischen Hoffnungen früher in für die große Masse weniger verständlichen abstrakten Begriffen ausgedrückt werden mußten, vermochte man mit einemmale an deren Stelle die Person zu setzen. Und diese Persönlichkeit fährt nun alle drei Jahre in der Provinz umher und belebt durch sein Erscheinen sowie den dabei aufgewandten nationalpolnischen Aufputz die große Masse des Polenthums, welche der nationalen Agitation im Großen und Ganzen entrückt ist. Wochenlang zittert die Erregung in den polnischen Herzen nach, nachdem sie den „Gesalbten des Herrn" gesehen haben, eine Bezeichnung für Herrn v. Stablewski, die sonst nur gekrönten Häuptern zutheil wird."

Butter und Margarine.

Der Stand der Margarinefrage in Deutschland wird trefflich gekennzeichnet durch die nachfolgenden Aeußerungen eines deutschen Blattes, die wir um so lieber wiedergeben, als sie auch für hiesige Verhältnisse recht zutreffend sind. „Der Bund der Landwirthe," heißt es da, „hat in den letzten Jahren zu sehr nach dem Wolf geschrieen, als daß noch nennenswerthe Kreise auf sein Geschrei etwas geben könnten, er hat dabei den radikalen Gegnern derart Waffen in die Hand gedrückt, daß nach den Schlußfolgerungen, welche die Nachwahlen der jüngsten Zeit nahelegen, heute im Falle einer Reichstagsauflösung manche agrarische Abgeordnete, selbst in der ostelbischen Heimath des Grafen Mirbach und seines Zwillingsbruders v. Plötz von der Oberfläche verschwinden würden. Der Verlauf der Berathungen über das Margarinegesetz, insbesondere die ohne Scheu ausgesprochene Absicht, der ärmeren Bevölkerung den Genuß der Margarine durch ein gesetzliches Färbeverbot zu verekeln, wird dazu selbst noch nach mehreren Jahren mit frischer Kraft beitragen. Die Regierung hat sich in der Margarinefrage auf einen vollkommen korrekten Standpunkt gestellt; sie will gern die Hand dazu bieten, den betrügerischen Wettbewerb der Margarine, das Mischen und Fälschen zu unterbinden, aber sie will nicht ein legitimes Geschäft, den offenen und ehrlichen Vertrieb der Margarine, erschweren. Sie lehnt bei Butter wie bei Margarine das Färbeverbot aus demselben Grunde ab, weil nämlich die Abnehmer sich vielfach an eine bestimmte Farbe gewöhnt haben und das Erzeugniß in seinem Naturkleide zurückweisen würden. Ohne Zweifel hat das erste Bäuerlein, das seiner Butter das goldige Ansehen der Maibutter gab, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil sichern wollen. Aber kein vernünftiger Mensch wird heute von Betrug sprechen, wenn die Molkereien der Butter das Ansehen geben, das der Markt nun einmal verlangt. Genau ebenso haben aber die Margarinefabrikanten mit der Gewöhnung des Publikums zu rechnen. Da nun die Gesetzgebung nicht die Aufgabe haben kann, das Geld aus der Tasche einer Klasse von Bürgern in die Tasche einer anderen Klasse überzuführen, so erfüllt die Regierung lediglich ihre Pflicht, wenn sie die agrarischen Uebertreibungen entschieden abweist. Dieser gesetzgeberische Beutezug ist also an jener rücksichtslosen und kurzsichtigen Selbstsucht gescheitert, die in den Augen weiter Kreise mehr und mehr zum Merkzeichen der ostelbischen Agrarier wird."

Die englische Südpol-Expedition.

In London wird, wie bekannt, gegenwärtig eine Südpol-Expedition ausgerüstet, die nicht zum wenigsten wegen der geschäftlichen Pläne, die mit diesem Unternehmen verknüpft sind, sehr bemerkenswerth ist, da sie zeigt, wie schnell die Engländer bei der Hand sind, die 1895 von der norwegischen Walfischfang-Expedition im anarktischen Gebiet entdeckten Naturschätze auszunutzen. Die englische Expedition, die in wenigen Monaten zum Südpol geht, ist nämlich sowohl wissenschaftlicher wie geschäftlicher Art. Ausgesandt wird die Expedition von „The British Anarctic Company", die mit dem bedeutenden Aktienkapital von 100,000 Pfd. arbeiten will und von der englischen Regierung das ausschließliche Recht erhalten hat, in einem Umkreis von zehn englischen Meilen um Cap Adare, auf Süd-Viktorialand, die großen Guanolager auszubeuten, die nach einer oberflächlichen Schätzung eine Million Tonnen Guano enthalten sollen. Bei Kap Adare landete die norwegische Fang-Expedition, die mit dem Schiff „Antartic" in die Südsee ging; dies waren die ersten Menschen, die das anarktische Festland betreten haben, und der Kapitän Kristensen hißte hier die norwegische Flagge. England nimmt also ohne Weiteres das Verfügungsrecht über Süd-Viktorialand, das niemals ein Engländer betreten hat, für sich in Anspruch, und die norwegische „Antartic"-Expedition, die unter Aufwand großer Kosten von dem vor einigen Jahren verstorbenen weltbekannten Walfischfängerkönig Swend Foyen in Tönsberg im Verein mit der Christianiaer Firma Heftye in's südliche Eismeer gesandt worden war, hat somit nur als Bahnbrecher für englischen Unternehmungsgeist gedient. Die großen Reichthümer an Guano im antarktischen Gebiet haben übrigens die Aufmerksamkeit verschiedener Nationen erregt, und es kann vorausgesetzt werden, daß sich dort ein reger Wettkampf entfalten wird. Außer der Ausbeutung der Guanolager läßt die neugebildete englische Gesellschaft durch ihre demnächst zum Südpol gehende Expedition auch noch Walfisch- und Robbenjagd ausüben. Den wissenschaftlichen Zwecken dient eine besondere, aus sechzehn Personen bestehende Expedition, deren Leiter der Norweger Borchgrewink ist, der auch die Fahrt der „Antartic" mitgemacht hat. Sie steht mit der Gesellschaft in naher Beziehung und wird von deren Schiffen nach dem Kap Adare gebracht

Wie viel Bier und Wein darf man trinken?

Diese schwierige Frage sucht an der Hand wissenschaftlicher Forschungen Professor Ziehen in Jena zu beantworten. Seine Schrift wird vom Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Hildesheim für 20 Pfennig versandt; sie behandelt besonders auch die Einwirkung der geistigen Getränke auf das Nervensystem. Ziehen kommt zu dem Ergebniß, daß auch der gesunde erwachsene Mann keinen Branntwein oder Likör genießen sollte, da diese immer mehr oder weniger Fuselöle enthalten, die schwere Nervengifte sind. An Aethyl-Alkohol seien dem gesunden Erwachsenen 30 bis 40 Gramm zu gestatten; das bedeutet ein Liter leichteres Lagerbier oder drei Zehntel bis vier Zehntel Liter Weißwein. Kindern bis zu 15 Jahren ist der Alkohol gänzlich zu entziehen, er schadet ihnen mindestens ebenso wie die Zigarre; ebenso ist allen Nervenkranken die völlige Enthaltung anzurathen. Auch empfiehlt es sich, nicht täglich die gestattete Dosis einzunehmen, sondern sich durch öfteres Fasten zu stärken und zu prüfen. Eine gelegentliche Ueberschreitung des angerathenen Maßes ist nicht so gefährlich, wie wenn der Körper Tag für Tag, Jahr für Jahr den Alkohol nicht los wird.